187. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot!" München, Freitag, 6. November 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Schachts neue Attentate auf die deutsche Volkswirtschaft

Kredit-Sperrung für Fleischer, Bäcker, Gastwirte / Die Drosselung deutscher Kommunen

Hitler in Braunschweig

Braunschweig, 5. Novbr. Die drei Hitler-Versammlungen im „Konzerthaus", „Keglerheim" und Hotel „Sächsischer Hof" stellten gewaltige Kundgebungen zur völkischen Erneuerung Deutschlands dar. Im Konzerthause selbst hielt Adolf Hitler eine großangelegte zweistündige politische Rede. Sämtliche Versammlungen verliefen völlig ungestört. Hitlers Anwesenheit war den Barmatianern in die Knochen gefahren, sie hatten die Anhänger des Reichsbanners zu einer Kundgebung aufgefordert, die bis auf einen kleinen Zwischenfall im Sande verlief. (Näherer Bericht folgt.)

Die Geschichtsklitterung der Severingleute

Bei der gegenwärtig in Berlin stattfindenden „Zweiten Preußischen Polizeiwoche" hielt nach der „Voß" (Nr. 264) der jüdische Ministerialdirektor Abegg, die rechte Hand des großen Karl Severing, einen Vortrag über „Lehren aus dem Entwicklungsgange Friedrichs des Großen und Napoleons für die heutige Zeit". Man muß sich schon wundern, wenn die Vertreter des traditionsfeindlichen Novembergeistes so „reaktionären", „nationalistischen" Persönlichkeiten ihr Augenmerk schenken. Freilich, wie es geschieht, zeigt der Bericht der „Voß":

„Redner meinte, daß sowohl Friedrich der Große wie Napoleon I. Wegbereiter und Vorkämpfer des neuen modernen demokratischen Volksstaates waren (!!). Abegg legte dar, wie der Preußenkönig in seiner Entwicklung vom absoluten Herrscher immer mehr in seinen Handlungen zum Vertreter der liberalen Staatsidee geworden sei, wie vor allem seine gesetzgeberischen und innerpolitischen Arbeiten ihn in schärfsten Gegensatz zum Preußen seiner Vorgänger gebracht hätten. Abegg schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß man aus dieser historischen Erkenntnis die notwendigen Folgerungen für die heutige moderne Zeit ziehen müsse, daß es gelte, die Demokratie, die der Zusammenbruch 1918 endlich in Deutschland verwirklicht habe, rückhaltlos zu bejahen. Denn der Staat werde entweder als freier (allerdings, frei von Juda! D. V.) Volksstaat sein oder überhaupt nicht sein."

Heute noch können sich jüdische und marxistische Gazetten im Beschimpfen des Alten Fritz nicht genug tun, hier aber lobt der Jude den großen König als Vorläufer des Severingstaates (!!) über den Schellenkönig. Echt jüdisches Mimikry! „Ich kann sprechen rechts, ich kann sprechen links", sagt sich der neudeutsche „Politiker". Aber selbst mit solchen durchsichtigen Mätzchen lockt man keinen Hund mehr hinter dem Ofen vor, geschweige denn begeisterte Anhänger der „Severing-Monarchie"! Ggl.

Die Komödie ist zu Ende!

Begnadigung der zum Tode verurteilten Tschekisten

Berlin, 5. November. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, sind die im Tschekaprozeß zum Tode verurteilten Kommunisten Poege, Neumann und Skoblewski zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Deutschenverfolgung in „Preußen"

Berlin, 4. November. Die letzte Nummer des „Hakenkreuzler" ist auf Grund des Republik-Schutzgesetzes wegen der Angriffe des Blattes auf Minister Hirtsiefer beschlagnahmt und auf zwei Monate verboten worden.

Wie Theodor Wolff „arbeitet"

Berlin, 5. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: über Äußerungen des Reichsinnenministers Schiele bei den Besprechungen des Reichskabinetts zum Ergebnis von Locarno sind in einigen Presseorganen ungeachtet der strengen und unbedingt erforderlichen Vertraulichkeit der Kabinettsberatungen unrichtige und irreführende Darstellungen gegeben worden. Da dem aus der Reichsregierung ausgeschiedenen Minister infolge der Schweigepflicht keine Möglichkeit zur Richtigstellung gegeben ist, soll hier im vorliegenden Falle aus Gründen der Loyalität zu den genannten Pressemitteilungen Stellung genommen werden:

Im „Berliner Tageblatt" vom 2. November wird mitgeteilt, Reichsminister des Innern Schiele habe in einer Kabinettssitzung vom 22. Oktober 1925 gesagt: „Wenn ich gefragt werde, ob ich das Werk von Locarno billige, so antworte ich mit einem lauten, freudigen Ja." In der Sitzung vom 22. Oktober, deren Ergebnis der inzwischen der Öffentlichkeit bekanntgegebene Kabinettsbeschluß war, ist eine Äußerung, auf die sich das oben erwähnte Zeitungszitat eignet, nicht gefallen. Dagegen hat Reichsminister Schiele im Verlauf des Ministerrats vom 18. Oktober, nachdem der Reichsaußenminister zum ersten Male über das Ergebnis von Locarno berichtet hat, geäußert, er halte es für erforderlich, daß vor einer Billigungserklärung des Reichskabinetts den Ministern Einsicht in die gesamten Unterlagen gegeben werden müsse. Er könne aber schon jetzt sagen, daß er mit lautem Ja antworten werde, wenn es sich um die allgemeine Billigung der Arbeit der Delegation im Sinne der Richtlinien des Reichskabinetts handle.

Die Mitteilung des „Hamburgischen Korrespondenten" vom 3. November, Reichsminister Schiele habe bei seinem Abschied aus dem Kabinett es aufs Tiefste bedauert, daß die Fraktion dem Druck der „Heißsporne" und der verantwortlichen Landesverbandsvorsitzenden nachgegeben hätte, ist weder dem Wortlaut noch dem Inhalt nach zutreffend.

Die Opposition gegen den Locarno-Pakt der Hochfinanz

Das Präsidium der Vereinigten vaterländischen Verbände hatte zur außerordentlichen Tagung eingeladen, um eine klare Stellungnahme der Verbände zu dem Vertragswerk von Locarno herbeizuführen. Zu diesem Zwecke waren Herren der völkischen Freiheitspartei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei gebeten worden, zu erscheinen und zu Locarno Stellung zu nehmen. Von der Freiheitspartei hatte Graf Reventlow, von der Deutschnationalen Volkspartei Geheimrat Dr. Quaatz der Aufforderung Folge geleistet. Von der Volkspartei war eine Antwort nicht eingegangen, ein Vertreter auch nicht erschienen. Diese Partei rechnet sich mit Recht nicht zur national-vaterländischen Bewegung.

Nach einigen Begrüßungsworten des Generals Graf v. d. Goltz, in denen er darauf hinwies, daß der Zweck der V. v. V. D. in erster Linie der sei, in großen politischen Fragen eine nationale Einheitsfront herbeizuführen, nahm zunächst Geheimrat Dr. Quaatz und sodann Graf Reventlow das Wort.

Der Tannenbergbund sowie der Stahlhelm und der Wehrwolf traten der Arbeitsgemeinschaft bei.

Der Bericht an die Botschafterkonferenz

Paris, 5. Nov. Die Botschafterkonferenz tritt, wie bisher schon gemeldet, erneut zur Prüfung der deutschen Abrüstungsnote zusammen, wobei sie von dem gestern übermittelten Bericht des Internationalen Militärkomitees ausgehen wird. Das Schriftstück ist von General Foch unterzeichnet und besagt nach übereinstimmenden Angaben der Morgenblätter, daß Deutschland anerkennenswerte Anstrengungen zur Erfüllung der Abrüstungsklausel gemacht habe, besonders auf kriegstechnischem Gebiet (Umstellung von Fabriken, Zerstörung von Kriegs- und Munitionsmaterial). Es fehle indessen noch sehr viel daran, daß die im vergangenen Juni von der Botschafterkonferenz aufgestellten Bedingungen als ausgeführt anzusehen seien. Die Haltung der deutschen Regierung lasse besonders in folgenden drei Punkten noch sehr viel zu wünschen übrig:

1. Geheimorganisation des Großen Generalstabs.
2. Reorganisation der Polizei.
3. Die militärische Ausbildung der Geheimbünde.

Unter diesen Umständen könne vorläufig noch nicht die Rede davon sein, daß das deutsche Abrüstungsproblem als gelöst anzusehen sei. Die Botschafterkonferenz wird die oben erwähnten Feststellungen des Interalliierten Militärkomitees zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen, wobei allerdings die Frage der Notifizierung noch nicht festgelegt ist. Für die alliierten Mächte, schreibt das „Journal", würde auch weiterhin solange nicht der Beweis des Gegenteils erbracht sein, solange Deutschland sich nicht loyal zur Politik von Locarno bekennt.

„Unschuldige" Demokrätlein

Das „B. T." meldet aus Dresden:

„Der sächsische demokratische (!) Landtagsabgeordnete Kastner hat mit Unterstützung seiner Fraktion an die sächsische Regierung folgende Anfrage gerichtet: „Die Preissenkungsaktion der Reichsregierung ist im wesentlichen gescheitert, da sie an den eigentlichen Ursachen der Preisverteuerung fast völlig achtlos vorbeigegangen ist. Sie hat vielmehr als einziges Ergebnis nur eine schwere Verbitterung und Verstimmung sowohl in den Kreisen der Verbraucher, insbesondere der Festbesoldeten, als auch sowohl der Wirtschaft hervorgerufen. Die Länder sind zur Mitwirkung an der Preissenkung herangezogen worden. Wir fragen deshalb die sächsische Regierung: Was hat die sächsische Regierung getan, um die Reichsregierung auf die wirklichen Ursachen der gegenwärtigen Teuerung hinzuweisen?"

Man könnte dieselbe Anfrage ebensogut von nationalsozialistischer Seite stellen, müßte aber dabei einen den Vätern der obigen Anfrage wesensfremden Hinweis auf die wahren Ursachen der Teuerung: den vom Judenkapital diktierten Zwischenhandel sowie die Manipulationen hebräischer Markt- und Börsenjobber geben.

Die scheinheilige Biederkeit dieser sächsischen Demokraten wäre rührend, wenn man ihr den talmudistischen Hintergedanken nicht sogleich ansähe.

Größenwahn

Die „Faszistenwacht am Brenner".

Wien, 5. Nov. Am Jahrestag des Faszistenmarsches auf Rom wurden in Nordtirol Flugzettel verteilt, aus welchen hervorgeht, daß die Faszisten, die eine Eroberung von Nordtirol planen, eine Wacht am Brenner organisieren. Es heißt in diesem Flugzettel u. a.: Die alten Römer haben alle Völker der Erde überwunden. Das heutige Italien ist unüberwindlich. Der Brenner ist nicht ein Ziel, sondern ein Ausgangspunkt gegen Norden. Der letzte Italiener ist mehr wert, als tausend Ausländer. Italien besitzt das Monopol des schöpferischen Genies und wird es immer behalten. Alles was erfunden wurde, ist von Italienern erfunden worden. Deshalb muß jeder Fremde mit einer wahren Religiosität italienischen Boden betreten.

Die Pläne, Nordtirol zu erobern, um angesichts innerer Krisen außenpolitische Erfolge aufweisen zu können, sind nicht neu. Bisher wurden sie von der Regierung „dementiert". In Wirklichkeit sammeln sich immer mehr „Kolonisten" an der Grenze.

Eine neue Ohrfeige für Stresemann

Nicht einmal die „Rückwirkungen" garantiert

Paris, 5. Nov. Der „Petit Parisien" kommt auf die letzte Rede des vielsprechenden deutschen Außenminister Dr. Stresemann zurück. Er teilt durchaus die Überzeugung Stresemanns, es unterliege keinem Zweifel, daß Briand nicht mit leeren Händen aus Locarno zurückgekommen wäre. Briand habe während der achtmonatigen Verhandlungen zwischen Paris, London und Berlin so viele Beweise seines guten Willens und seiner Friedensliebe erbracht, daß Chamberlain sicherlich gezögert haben würde, mit seinem französischen Kollegen — Belgien eingeschlossen — einen einseitigen Pakt abzuschließen. Luther und Stresemann hätten das genügend eingesehen und erkannt, daß eine Verständigung mit unseren Nachbarstaaten nur im Interesse Deutschlands liege. Der „Petit Parisien" würdigt die schwierige Lage, in die die Reichsregierung durch die Haltung der Deutschnationalen gekommen sei.

Er macht aber Luther und Stresemann ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Erleichterung der Besetzung und die sonstigen Zugeständnisse verabredungsgemäß (!!) nicht eine Voraussetzung, sondern eine Folge der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno seien. Diese Zugeständnisse würden zur gegebenen Stunde kommen, denn sie seien eine natürliche Folge der Herstellung neuer Beziehungen zwischen Deutschland und seinen früheren Feinden; ebenso wie die Räumung Kölns eine Folge der Ausführung der Abrüstungsverpflichtungen sei. Frankreich habe genügend Beweise für seine Loyalität gegeben (siehe seine Kontumazurteile!), namentlich seit dem Londoner Abkommen, so daß sein Wort nicht in Zweifel gezogen werden dürfe.

*

Es braucht nicht bezweifelt zu werden, daß der „Petit Parisien" sehr gut unterrichtet ist. In seiner letzten Rede hat der geniale Fortsetzer des Rathenauschen Werkes erklärt: „Würde der Vertrag nicht unterzeichnet werden, so würde die Ablehnung für Deutschland dasselbe bedeuten, als wenn auf einen schönen Maientag die drei Eisheiligen folgen."

Das wagt ein deutscher Außenminister angesichts der ihm bekannten Kommentare der französischen Presse und der feindlichen Staatsmänner zu sagen! Zu sagen, ehe auch nur eine einzige der „Rückwirkungen" eingetreten ist, die ihm versprochen (oder nicht?) worden sind.

Wie lange wird das deutsche Volk diesen Unglücksmann noch herumfuchteln lassen?

Fort mit Stresemann und Luther!

Bolschewistische Propaganda in Italien

Während die italienische Regierung den Sowjetministern in Neapel feierliche Empfänge veranstaltet und die italienischen Luftschiffer der Gegenstand von Ovationen in Petersburg sind, ist es ganz nützlich, die Wirklichkeit zu kennen, die sich hinter dieser äußerlichen Parade verbirgt.

Die Internationale der kommunistischen Jugend, deren Erfüllungskomitee sich in Moskau befindet, sieht die Zersetzung der Armee und Flotte in den kapitalistischen Staaten als ihre Hauptaufgabe an; Italien ist natürlich nicht ausgenommen. Der Verband der italienischen kommunistischen Jugend hat einen ständigen Abgeordneten im Moskauschen Erfüllungskomitee — den Genossen Giuseppe Berti.

Wir führen nachstehend eine Erklärung an, die er in Nr. 18 des offiziellen Organs des roten Generalstabs „Krasnaja Swesda", veröffentlicht:

„Berti weist mit Stolz auf die Methoden der Propaganda hin, die in Italien auf die Anweisungen der roten Autoritäten durchgeführt wird; sie besteht in einer Agitation unter den Rekruten, Propaganda unter den Soldaten, Bildung von kommunistischen Zellen in Armee und Flotte und Verbreitung illegaler Literatur, in Gestalt der Zeitung „Rekrut und Kaserne", deren Auflage 20 000 Exemplare erreicht; ferner in einer Agitation unter dem bereits entlassenen Militär, die mit den kommunistischen Organisationen in Verbindung treten müssen; Agitation in der Polizei und faschistischen Miliz Vorbereitung von Kadres für den Bürgerkrieg; Verherrlichung der Sowjetarmee und Aufrechterhaltung einer Verbindung zwischen den Sowjets und der italienischen kommunistischen Jugend."

„Wir haben bereits große Resultate zu verzeichnen", erklärt Berti. Im Jahre 1925 haben wir eine Anzahl von kommunistischen Zellen in der italienischen Armee gegründet."

Dieser Art ist die zerstörende Arbeit, welche die Sowjets unter der Maske einer offiziellen Freundschaft führen. Der aus der „Krasnaja Swesda" angeführte Artikel zeigt, in wie hohem Maße der Sowjetgeneralstab an der Zersetzung der italienischen Armee interessiert ist, welche dieselbe Zeitung in der Nummer vom 30. Sept. d. J. bestrebt war, gegen Frankreich aufzuhetzen, um Nizza und Savoyen wegzunehmen.

Ein jüdisch-russisch-italienischer Geheimvertrag?

Neuyork, 5. Nov. Nach einem Reuterbericht der „World" besteht angeblich zwischen Sowjetjudäa und Italien ein Geheimvertrag, nach dem keiner der beiden Kontrahenten irgend etwas im Osten unternehmen darf, ohne den anderen Vertragskontrahenten davon in Kenntnis gesetzt zu haben. Der Vertrag soll im besonderen in bezug auf die Türkei in Anwendung kommen. Im Falle eines italienisch-türkischen Krieges hätte Rußland Italien militärische Hilfe zu leisten, während im Falle eines russisch-türkischen Krieges Italien verpflichtet wäre, Rußland politisch zu unterstützen. Auf dem Balkan gibt der Vertrag beiden Kontrahenten freie Hand gegenüber Rumänien und Jugoslawien, jedoch darf keiner der Kontrahenten etwas unternehmen, was den Interessen des anderen widerspricht. Die Interessen Italiens in bezug auf Jugoslawien sollen in dem Vertrag ausdrücklich anerkannt sein.

Die Sowjeteisenbahn — den Ausländern

Moskau, 4. Nov. (Nov.-Sonderdienst des V. B.) Der Kommissar für Wegebaus, Rudsutak, hat auf einer wirtschaftlichen Beratung der Sowjetunion die Notwendigkeit erklärt, der Lage des Eisenbahnbaues nicht nur auf dem Territorium Großrußlands, sondern in allen Sowjetstaaten, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, da das existierende geringe Eisenbahnnetz nicht imstande sei, die Bedürfnisse der Bevölkerung und des Handels zu befriedigen.

Der Eisenbahnbau ist seit dem Jahre 1917 nicht nur auf ein Minimum reduziert, sondern es sind sogar die begonnenen Arbeiten liquidiert und die wichtigsten projektierten Eisenbahnlinien nicht erbaut worden.

„Wenn jetzt auch einzelne Teile einiger Linien ausgebaut werden", erklärte Rudsutak, „so geschieht dies nur zu Verteidigungszwecken. Die staatliche Bedeutung des Eisenbahnbaues erfordert jährlich eine regelmäßige Aussetzung von Mitteln aus dem Sowjetbudget; wenn aber unser Budget bisher nicht in der Lage war, für diese Bauten Kredite zu bewilligen, so müssen wir annehmbare Formen zur Heranziehung ausländischen Kapitals finden, das auf diesem Gebiete immer genügende Garantien finden wird, die sicherer sind, als bei der Ausnützung unserer Bodenschätze und Wälder."

Russische Verzweiflung

Moskau, 1. Nov. (Sonderdienst des V. B.) Dem roten Heere ist es gelungen, in den Wäldern um Moskau die aufständische Abteilung des Fürsten Schachowskoi zu umzingeln, der nicht wenig Kommunisten umgebracht hat. Die Abteilung bestand aus hundert Leuten. Schachowskoi rächte sich an den Bolschewisten für die Ausrottung seiner ganzen Familie. Die Umzingelung dauerte fast eine ganze Woche. Die Aufständischen verschossen alle ihre Patronen und wurden hungrig und abgerissen gefangen genommen. Schachowskoi wurde aus der Schlinge genommen, da er sich an einem Baum aufhängen wollte, um nicht lebend in die Hände seiner Feinde zu fallen. Er bedauert nur eines — daß er nicht genug Bolschewisten ums Leben gebracht habe.

Die Verhaftung Schachowskois und seiner Abteilung hat in Moskau ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Es wird versichert, daß die Mitglieder seiner Abteilung hauptsächlich Angehörige aristokratischer Familien seien.

Eisenbahnsprengung in Syrien

London, 5. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Beirut hat Damaskus das Aussehen einer militärischen Etappe. Täglich kommen französische Truppentransporte an. Das Haupt der nationalistischen Volkspartei, Bapry, hat sich zum Präsidenten der neuen syrischen Republik ausrufen lassen. Er beabsichtigt Poms zur Hauptstadt einer provisorischen Regierung zu machen, die den Völkerbund gegen Frankreich anrufen wird.

Paris, 5. November. In der Nacht zum 3. November haben die Aufständischen die bei Damaskus gelegene Eisenbahnbrücke nach Haifa in die Luft gesprengt, so daß Damaskus von dem wichtigen Hafen Haifa abgeschnitten ist.

Weisheiten eines neupreußischen Kultusministers

Eine besondere Zierde des Kabinetts der Severing-Braun-Regierung in Preußen ist der zur Stresemannpartei gehörige Kultusminister Becker, der schon verschiedentlich durch besonders „republikschützende" Taten und demokratische Stilblüten die Anerkennung der Judenpresse erwarb.

Am 3. Nov. hielt Becker, der „Matt" Preußens, im Landtag eine Etatsrede, in der er einige für seine Judenfreundlichkeit bezeichnende Redensarten gebrauchte. Er sagte unter anderem:

„Die neuen Ideen in bezug auf (Barmat! D. V.) das Lebensgefühl (!) und die Staatsgesinnung (Crispien, Scheidemann, Severing! D. V.), die in diesem letzten Jahrzehnt nach dem Kriege zum Durchbruch gekommen sind, können aber nur wirken — das ist in der Geschichte immer so gewesen — wenn sie sich bewußt auseinandersetzen mit der Vergangenheit und ein Kompromiß schließen mit ihren Kulturelementen. Ich möchte nur ein Beispiel herausgreifen und auf die Geschichte des Christentums hinweisen. Die Lehre Jesu hat sich nur durchsetzen können dadurch, daß sie mit der Scholastik des Judentums ein Kompromiß einging und sich verband mit der großen hellenistischen Kultur, die sich die Welt errungen hat."

Hinter diese immerhin etwas dilettantisch anmutenden Hypothesen des Kompromißparteilers Becker verbirgt sich die völlige Verständnislosigkeit gegenüber völkischen Regungen in der Jugend, wie sie im Falle des Hindenburg-Schmähers Lessing hervortraten. Becker äußert sich zum Fall Lessing auch jetzt noch:

„Ich habe Professor Lessing mit aller Deutlichkeit meine Meinung über sein Verhalten klargelegt. (!?) Was das Verhalten der Studentenschaft angeht, so kann ich wirklich nicht verstehen, daß gerade die Deutschnationalen in diesem Falle so auftreten, die sich sonst immer zum Träger des Autoritätsgedankens machen. Hier aber zeigt sich eine grundsätzliche Stellung gegen die Autorität. (Also Autorität gegenüber einem üblen Beschimpfer deutscher Helden! D. V.) (Stürmische Unterbrechungen bei den Dnat.) Das Ministerium hat eingegriffen, und ich bin der Überzeugung, daß es die staatsrechtlichen Ansprüche des Professors Lessing berücksichtigt hat. (Erneute stürmische Unterbrechungen bei den Dnat.) Der Minister wendet sich erregt nach rechts und erklärt weiter: Meine Herren, es ist eine ausgezeichnete Sache, nach außen hin eine solche Stellung einzunehmen. (Zuruf bei den Dnat.: Unerhört! Wir sind doch keine Demagogen!) Ich will nicht davon reden, was in bezug auf demagogische Herabsetzung der Regierung und namentlich auch des Kultusministers von der Rechten geleistet worden ist. Durch den übertriebenen Kampf ist der ganze Schwerpunkt verschoben worden. (Zuruf bei den Dnat.: Aus Reinlichkeitsgefühl!) Sie haben mich schließlich in die Rolle des Verteidigers im Falle Lessing gedrängt, die ich gar nicht spielen will. Wohl aber will ich die staatsbürgerlichen Rechte verteidigen."

Die „staatsbürgerlichen Rechte" in der Novemberdemokratie bestehen also in einem Freibrief zur Beschimpfung, Beschmutzung und Schädigung des Deutschtums allenthalben. O du „staatserhaltende" Stresemanns-Partei!

Ggl.

Nichts dazugelernt

Der Dolchstoßprozeß.

München, 5. November. Am 14. Verhandlungstag des Dolchstoßprozesses kam als Sachverständiger das Mitglied des Reichsarchivs in Potsdam

Major a. D. Vollmann

zum Wort. **Nach ihm hat sich die Tatsache ergeben, daß während des Weltkrieges Dolchstoßhandlungen im Sinne der Behauptungen der Süddeutschen Monatshefte stattgefunden haben.** Nachdem Professor Coßmann erklärt habe, daß seine Vorwürfe sich gegen die U.S.P. richten, sei nicht weiter zu untersuchen, ob sich der Vorwurf auch auf die M.S.P. bezieht (??) Die Frage des Dolchstoßes stehe im engsten Zusammenhang mit dem Verhältnis des Sozialismus zum Staat, zur Nation und zur Landesverteidigung. Der Sachverständige erörtert eingehend die Stellungnahme sozialistischer Wissenschaftler wie Marx, Lasalle und Engels sowie sozialistischer Praktiker, wie Bebel und Kautsky zur Frage des Krieges und der nationalen Verteidigung und erklärte, **daß die von Noske in diesem Prozeß geäußerte Ansicht nicht zutreffe,** als ob die sozialdemokratische Partei bei Kriegsausbruch sich nicht eine Stunde lang ihre Haltung zu überlegen brauchte. (Sie stimmten zu, als sie sahen, daß sonst alle Anhänger davongelaufen wären). Diese Auffassung könne höchstens für einen Teil der Sozialdemokraten zutreffen, während ein anderer Teil erst nach schweren Kämpfen sich zu dieser Auffassung „durchringen" konnte. Der Grund, warum die Mehrheit der Sozialdemokraten für die Kreditbewilligungen stimmte, sei der gewesen, daß man sich in einem Verteidigungskrieg befand, daß der Kampf gegen den verhaßten Zarismus ging und daß auch die französischen Sozialisten für die Bewilligung der Kriegskredite stimmten.

Der Sachverständige bezeichnete die Handlungsweise der sozialdemokratischen Mehrheit am 4. August 1914 für eine befreiende Tat für die Sozialdemokratie selber. (Anstelle die „zögernden" Führer aufzuknöpfen, gab man den Verrätern die Hand. Wie man sieht, hat der Sachverständige, marxistisches Wesen noch lange nicht erfaßt.) Durch die Verbindung der drei stärksten Organisationen des nationalen Deutschlands: Heer, Mehrheitssozialdemokratische Partei und Freie Gewerkschaften sei in erster Linie das bewundernswerte Maß der moralischen Widerstandskraft geschaffen worden, die das deutsche Volk befähigt hat, die Schicksalsschläge im Krieg zu tragen. Die revolutionäre sozialdemokratische Minderheit habe die Auffassung vom internationalen Proletariat über das nationale Schicksal gestellt. Sie habe auf Leben und Tod den Kampf gegen den derzeitigen Staat auch im Kriege fortgesetzt und das mit Mitteln, die der Landesverteidigung schaden mußten. Sie hätten das bewußt getan und hätten damit unsere nationale Widerstandskraft geschwächt.

Die von der M.S.P. waren die Hehler bei diesem Diebstahl des deutschen Glaubens. Was man in „hohen" Kreisen noch immer nicht begriffen hat.

Schachts neueste Heldentaten

Die merkwürdigsten Dinge scheint sich der Reichsbankpräsident, Herr Dr. **Schacht** gegenwärtig wieder einmal in Amerika zu leisten. Er beabsichtigt, wie man hört, **den Metzgern, Bäckern und Wirten alle Kredite zu sperren.** Im preußischen Landtag erging zu dieser Sachlage folgende Anfrage:

„Dem Vernehmen nach soll der Präsident der Reichsbank die Absicht haben, eine Verfügung zu erlassen, mit der Anordnung, daß **den Fleischern, Bäckern und Gastwirten** bis **auf weiteres die Kredite gesperrt** werden sollen. Näheres hierüber konnte ebensowenig ermittelt wie der Grund festgestellt werden, weshalb gerade diese drei wichtigen Berufsgruppen, die, wie jeder Gewerbetreibende, ebenso drückend unter der Kreditnot leiden, herausgegriffen werden sollen. Wir fragen: Ist das Staatsministerium bereit, sofort entsprechende Feststellungen zu treffen und gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlaß, daß unter allen Umständen der Reichsbankpräsident **von Maßnahmen Abstand nimmt, die in ihrer Tragweite unabsehbar sind?"**

Man geht wohl nicht fehl in diesem Versuch, einen weiteren Schritt des internationalen Kredit- und Leihkapitalsystems zu sehen, die Grundlage unserer Volkswirtschaft zu unterwühlen. Die hohen Auftraggeber und Gebieter des sogenannten Herrn Reichsbankpräsidenten, der sich hier wieder einmal als Prokurist der Hochfinanz zeigt, wissen genau, was sie mit solchen Absichten, wie den oben genannten, wollen. Sie gehen dabei so zielbewußt und rücksichtslos vor, daß auch dem Blindesten die Augen allmählich aufgehen müssen.

Dieser beabsichtigte Schlag gegen die Grundsäulen des gewerblichen Lebens trifft die gesamte Wirtschaft an einer der empfindlichsten Stellen. Die Fleischer, Bäcker und Gastwirte sind das letzte Glied in der Kette zum Verbraucher und somit die direkten Vermittler der lebenswichtigen Produkte. Und Verbraucher im weitesten Sinne ist hier jeder einzelne. Wenn nun Störungen des Wirtschaftslebens im „Interesse der Währung" oder der „Kreditierung bevorzugter Stellen" entstehen würden, wären die Folgen einer solchen verbrecherischen Leihgeldpolitik unabsehbar.

Man kennt den Standpunkt, welchen Herr Schacht gegenüber Handel und Gewerbe einnimmt, seit einiger Zeit sehr gut. Wer das ganze Wirtschaftsleben vom Gesichtskreis des internationalen Geldvermittlers ansieht, kann wohl und muß wohl schon auf „allerhöchsten Befehl" zu solchen Attentaten gegen die heimische Volkswirtschaft kommen. Fragt sich nur, ob diese sich nicht in letzter Stunde zur Wehr setzt!

Daneben treibt Herr Schacht **Anleihepolitik**, daß einem die Haare zu Berge stehen möchten. „Besprechungen" mit allgewaltigen Herrn der Wallstreet haben folgendes uns nicht überraschende Resultate ergeben:

Da der Transferausschuß die Verpflichtung hat, die deutsche Währung nicht nur vor der Inflation, sondern auch vor allen anderen Gefahren zu schützen, besteht bei weiterer Handhabung der bisherigen Anleihepolitik **die Möglichkeit, daß das Transferkomitee Zinszahlungen für deutsche An-**

„Der jüdische Staat war nie in sich räumlich begrenzt, sondern universell unbegrenzt auf den Raum, aber beschränkt auf die Zusammenfassung einer Rasse. Daher bildete dieses Volk auch immer einen Staat innerhalb der Staaten. Es gehörte zu den genialsten Tricks, die jemals erfunden worden waren, diesen Staat als „Religion" segeln zu lassen und ihn dadurch der Toleranz zu versichern, die der Arier dem religiösen Bekenntnis immer zuzubilligen bereit ist." Adolf Hitler.

Laßt Euch weiter aufklären durch sein Organ, den „Völk. Beobachter", beteiligt Euch an der Werbewoche.

Wir sind in der Lage, morgen ein vernichtendes Dokument zu veröffentlichen, das den ganzen Betrug von Locarno entlarvt

leihen im Interesse der Markwährung zu einem späteren Zeitpunkte verbieten könnte. Deshalb ist man auch bei den Amerikabesprechungen Dr. Schachts schnell zu einer Einigung gelangt. Hiernach wird die Reichsbank zukünftig alle Anleihebeträge deutscher Staaten und Kommunen überprüfen und **nur solche Anleihen genehmigen, für deren Zinszahlung außerhalb Deutschland Golddepositen bereitgestellt werden können.** Anleihen, für deren Zinszahlungen und Tilgungen Goldvorräte aus Deutschland zurückgezogen **werden müssen**, sollen nicht mehr genehmigt **werden**. Als Folge dieses Abkommens sollen Anleihen im Gesamtbetrage von 225 Millionen Dollar, die die amerikanischen **Banken** für verschiedene deutsche Städte und deutsche Bundesstaaten vorbereiteten, und deren Abschluß dicht bevorstand, noch einmal geprüft werden.

Die Einschränkung **in der Begebung mit** Kommunalanleihen ist eine Sache für sich, über die sich aus taktischen Gründen reden läßt. Aber die in Aussicht gestellte **Sperrung des Zinsendienstes deutscher Anleihen**, angeblich aus währungstechnischen Gründen, zeigt, was die Herrschaften mit Deutschland, ihrer besten Daweskolonie vorhaben. Die unglaubliche Art und Weise, wie die Herrschaften darangehen, sich in die Abwicklung des inländischen Geldverkehrs und dessen gesetzlichen Verpflichtungen einzumischen, ist ein sanfter Hinweis auf die Dinge, die in aller nächster Zeit kommen werden. Hier kann nur eines aus den Verschiebungen des internationalen Leihkapitals retten: die Erkenntnis der Zusammenhänge und der Zusammenschluß zu einer mächtigen Opposition, die jeden Fuß breit unserer Heimaterde bis zum letzten verteidigt.

Sowjetjudäas Januskopf

Der deutsch-russische Handelsvertrag, vor kurzem in Moskau unterzeichnet, zerfällt in folgende Teile:

1. Allgemeine Bestimmungen; 2. Niederlassung, Rechtsschutz und Versicherungsbestimmungen; 3. Wirtschaftsabkommen; 4. Eisenbahnabkommen; 5. Seeschiffahrt; 6. Steuern; 7. Handelsschiedsgerichte; 8. Gewerblicher Rechtsschutz.

Soweit die alten Abmachungen von Wert waren, sind sie übernommen worden. Der Rapallovertrag selbst bleibt unberührt. Dennoch haben die neuen Regelungen auf dem Gebiete der Meistbegünstigung ein Abkommen geschaffen, das verschiedentlich von dem im Rapallovertrag aufgestellten Grundsatz abweicht.

Deutschland sind folgende Zubilligungen gemacht worden:

1. Erleichterte Einreise für die Wirtschaftsorgane und sonstige Verbesserungen der Einreisebestimmungen. Die Einreise kann nur versagt werden, soferne Bedenken gegen die Einreisenden bestehen. — 2. Verbesserung des Rechtsschutzes. Die deutschen Konsule sollen künftighin von allen Festnahmen, auch den polizeilichen, benachrichtigt werden, und zwar in den Städten binnen drei Tagen. Die Konsule haben das Recht, die Gefangenen zu besuchen. Ein Nichtigkeitsanspruch der staatlichen Behörden wegen Interessenschädigung soll ausgeschlossen sein. Zur Verbesserung des Rechtsschutzes gehören ferner Erleichterung der Vollmachten und ein Abkommen über den gewerblichen Rechtsschutz. — 3. Frachtparität für Königsberg und Erleichterung der Schiffahrt. — 4. Schiffahrtkonzessionen an den Verband der deutschen Hochseeschiffahrt entsprechend dem englisch-russischen Vertrag unter Würdigung des deutschen Rechtsstandpunktes. — 5. Ein Abkommen zur Sicherung der Vollstreckung deutscher Urteile und eine beiderseitige Schiedsordnung. — 6. In einem Nachlaßabkommen ist das deutsche Erbrecht für den Mobiliarnachlaß Deutscher, in Rußland sowie die Liquidation des nach russischem Recht vom russischen Fiskus etwa beanspruchten Erbteils unter Beteiligung der deutschen Behörden vorgesehen.

Allgemein hat man sich die gegenseitige Zusage gegeben, die Handelsbeziehungen zu fördern. Daß also politische Spannungen, die bereits abgeschlossenen wirtschaftlichen Verträge keinesfalls beeinträchtigen dürfen. Auch die Niederlassungsbestimmung soll durchwegs so geregelt sein, daß sie der deutschen Auffassung entspricht. Der Vertrag gilt als ein Versuch zur Klarstellung der Rechtslage und zur Sicherung von Einzelvorteilen für die wirtschaftliche Betätigung in Rußland. Er läßt ein weiteres Verhandlungsprogramm zu. So über den Zolltarif, über das literarische und künstlerische Urheberrecht, über Doppelbesteuerung, Postverkehr, soziale Versicherungen usw.

Die wirtschaftlichen Abmachungen sind nur auf die Dauer von zwei Jahren beschränkt.

Soweit die amtliche Darstellung. Hand in Hand mit dieser gegenseitigen Anbiederung geht bekanntlich der Einbruch des mitteleuropäischen Finanzkapitals in Sowjetrußland, über den wir vor kurzem berichtet haben. Die wirtschaftspolitische Lage Rußlands ist auch heute noch völlig unklar. Zur Sache selbst muß deshalb betont werden, daß alle wirtschaftlichen Beziehungen hier ein starkes Risiko bedeuten. Nach wie vor wird behauptet, daß die Sowjetregierung dauernd die beschlagnahmten Kirchenschätze und Kronjuwelen versilbere und auch heute schon heimlich einen beträchtlichen Teil des ausgeführten Getreides zurückkaufe.

Der russische Außenhandelskommissar Frumkin (Jude) machte allerdings unlängst in jeder Form Propaganda für die angeblich sich in gerader Richtung nach oben entwickelnden Wirtschaftsverhältnisse. Er erklärte:

„Aufmerksame Beobachter unserer Volkswirtschaft wissen, daß unsere Industrie und Landwirtschaft in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte aufzuweisen haben. Es ist wahr, daß die Wunden, die uns der imperialistische Krieg sowie die ausländische Intervention und Blockade geschlagen haben, noch nicht ganz geheilt sind; wir nähern uns jedoch schon dem Augenblick, wo wir mit aller Berechtigung hoffen dürfen, daß im Laufe des Jahres 1925/26 unsere Wirtschaft im großen und ganzen im Vorkriegsumfang (?) wiederhergestellt sein wird. Die weiteren Jahre eröffnen uns Aussichten auf eine Entwicklung, die weit über die Vorkriegsmaße hinausgehen dürfte.

Es versteht sich nun von selbst, daß die UdSSR. ihre Aufträge nach denjenigen Ländern gehen lassen wird, die ihr die vorteilhaftesten Kreditbedingungen zu sichern bereit sind. Dabei soll aber nicht außer acht gelassen werden, daß die Leiter unserer Industrie ihre Ausbildung hauptsächlich in der deutschen Technik genossen haben. Es ist klar, daß das Volkskommissariat für Außenhandel in weitestgehendem Maße bestrebt sein wird, seine Mitwirkung dahin geltend zu machen, daß ein bedeutender Teil der Aufträge nach Deutschland vergeben wird. Da wir das Interesse der deutschen Regierung sowie der deutschen Geschäftskreise für unsere Wirtschaft kennen, so gehen wir nicht fehl, wenn wir der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, daß Mittel und Wege zur Finanzierung unserer Geschäfte, deren Aufschwung man schon jetzt voraussagen kann, gefunden werden. Nun hat uns die Deutsche Bank einen Kredit in Höhe von 100 Millionen Reichsmark angeboten.

Wir werden von unserer Seite aus alles tun, um die Ausnutzung der Kredite in möglichst weitem Umfang durchzuführen. Aber schon heute können wir voraussehen und also auch voraussagen, daß unter den Bedingungen, und in den Formen, wie uns die Kredite heute geboten werden, ihre 100prozentige Ausnutzung sich als unmöglich erweisen wird.

Unser wirtschaftliches Verhältnis mit Deutschland in den letzten vier Jahren dürfte den deutschen Geschäftskreisen gezeigt haben, daß das Außenhandelsmonopol keinesfalls als eine zufällige oder vorübergehende Erscheinung angesehen werden kann. Im Gegenteil: es ist der Grund- und Eckpfeiler des gesamten Wirtschaftssystems der U.d.S.S.R.

Die deutschen Handelskreise können überzeugt sein, daß sie keine neuen Formen für ihren Handelsverkehr mit der U.d.S.S.R. werden suchen müssen, und daß der Weg, auf dem die Geschäfte in den letzten vier Jahren abgeschlossen worden sind, auch in Zukunft bestehen bleiben wird. Das Volkskommissariat für Außenhandel hegt die beste Zuversicht, daß auf der Grundlage des von beiden Handelsdelegationen unterschriebenen Vortrages unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland sich in einem noch rascheren Tempo, als es bis jetzt der Fall war, entwickeln werden."

So gliedert sich das kommunistische, antikapitalistische Sowjetparadies immer mehr in den Kreis der internationalen Hochfinanz ein. Der Kredit seitens der „deutschen" Banken ist nur ein Schritt auf dem Weg, der seit geraumer Zeit begangen wird. Das Abkommen zwischen der A.E.G. und dem russischen Elektrotrust gehört gleichfalls in dieses Kapitel. Bekanntlich steht die A.E.G. in engen Beziehungen zur amerikanisch-jüdischen Hochfinanz. Guggenheim und die Kuhn-Loebgruppe sind die dortigen Exponenten derselben. Von da führt der Weg über die Standard Oil Company zur Rockefellergruppe. Auch Harriman ist dadurch neuerdings an Rußland interessiert. Ein anderer Weg führt über Harriman und Kuhn-Loeb über die Deutsch-Amerikanische Petroleum A.-G. zur Hapag, die ihrerseits wieder enge Beziehungen zur A.E.G. hat. Damit taucht hinter der ganzen hochkapitalistischen Verfilzung wie eine Fata Morgana der Rapallovertrag und sein Unterzeichner Walther Rathenau auf. Auch Namen wie Otto Wolff, Exreichskanzler Wirth stehen mit diesem ganzen Problemkomplex in allernächstem Zusammenhang.

Dr. Wirth weilt bekanntlich dieser Tage in Amerika und macht Propaganda für einen Kredit der Hochfinanz zur Ausbeutung der russischen Wälder. Schon vor seiner Reise sprach er in Berlin von der Möglichkeit der Heranziehung amerikanischen Kapitals für Sowjetjudäa nicht nur zur Waldausnützung, sondern auch für andere Unternehmungen. Das bekannte Bankhaus Max Warburg in Hamburg hat auch in diesem Sinne Schritte unternommen. Man denkt sich die Sache ungefähr so:

Die Sowjetregierung wird durch die Gesellschaft „Mologo-Les", an deren Spitze Dr. Wirth steht, von amerikanischen Banken eine Anleihe erhalten. Als Sicherheit für die Hochfinanz muß hier Deutschland fungieren, immerhin in der achtunggebietenden Person des großen Doktor Wirth, der als Schöpfer des Vertrages von Rapallo betrachtet wird.

Daraus ergibt sich auch unsere wirtschaftspolitische Einstellung wie von selbst. Die obigen Tatsachen sprechen für sich. Der neue Handelsvertrag als Fortsetzung des Rapallosystems charakterisiert sich selbst.

Das nationalsozialistische Programm

Soeben erscheint in einer Neuauflage der Kommentar zu unserem Parteiprogramm: **„Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" von** Alfred Rosenberg (Deutscher Volksverlag, München). Unsere Bewegung steht vor einem neuen großen Werbefeldzug. Das Dawes-Gutachten, der Versklavungspakt von Locarno werden Hunderttausenden die Augen öffnen, die bisher noch immer nicht sehen wollten, wer heute in Wirklichkeit die Weltpolitik leitet und welchen verbrecherischen Grundsätzen wir unser Elend zu verdanken haben. Zu diesem Aufklärungs- und Werbefeldzug sei die vorliegende Schrift dringend empfohlen; sie ist absichtlich nicht stark erweitert worden, um die großen Linien der nationalsozialistischen Weltanschauung klar zeichnen und um das Büchlein möglichst billig herstellen zu können. Nur wenige wichtige neue Absätze sind eingefügt, die Fassung hie und da noch klarer gewählt worden. Die rege Nachfrage hat den Verlag deshalb veranlaßt, eine erneute große Auflage herzustellen. Jeder Nationalsozialist sorge deshalb für die Verbreitung unserer Gedanken und bestelle sofort die „Wesen und Grundsätze" bei der **Deutschvölkischen Buchhandlung, München, Thierschstraße 15. Preis 70 Pfennige das Stück.**

Münchner Beobachter

„Sie werden auferstehen!"

In friedlicher Weise werden am Sonntag, den 8. November, die Namen der im ersten Teil des Weltkrieges, d. i. in den Jahren 1914—18, gefallenen 13 000 Münchener Söhne der Öffentlichkeit übergeben. In Treue fest starben sie mit Gott für König und Vaterland den Soldatentod, den Tod der Pflicht.

Mögen sie als Helden freiwillig zu den Waffen geeilt sein, mögen sie dem Befehl, der sie rief, Folge geleistet haben: jedenfalls waren sie dort, wo derjenige hingehörte, der den Beweis physischer und moralischer Mannbarkeit nicht schuldig bleiben wollte. Die hohe sittliche Idee, auf deren Altar sie ihr Leben hinzugeben hatten, war die Verteidigung des von sichtbaren und unsichtbaren, erkannten und unerkannten, gierigen Feinden umgebenen Vaterlandes; dessen Geschick aber lag, wenn auch nicht tatsächlich, so doch der Form nach, in den Händen seiner Monarchen.

13 000 tote Münchener, fast zwei Millionen tote Deutsche, und unzählige Männer, die, tagtäglich vom Tode umlauert, nur durch den sog. Zufall noch heute leben, haben bewiesen, daß sie, der im Fahneneid übernommenen Pflicht getreu, zu sterben verstanden. Und deshalb werden diese Toten auferstehen und ebenso unsterblich sein wie die Idee, für die sie starben. Ihr fürstlichen „Führer" aber, die ihr euch in Sicherheit brachtet, als die Reihe an euch kam, mit der Waffe in der Hand für eure Idee einzutreten, laßt die Hände weg vom Volk, denn neugeboren wird es sich dereinst einen Führer wählen, der ihm nur deshalb auferstehen kann, weil er es mit hohem Mut und starkem Arm emporriß und ihm voranging.

Es ist eine wunderbare Fügung, daß unser leibliches und geistiges Auge, nachdem es voll tiefster Dankbarkeit und treuester Kameradschaft auf den Namen der 13 000 gerichtet, unmittelbar hinübergleiten darf auf die dem kommenden Deutschland ewig heilige Stätte, da vor nunmehr 2 Jahren die hohen Helden bluteten und fielen, für die der auch um Deutschlands natürliche Größe und wahre Ehre zu führende Weltkampf nicht abgeschlossen war mit der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, und nicht abgeschlossen gewesen wäre mit der Unterzeichnung des Stresemannpaktes. Kein Fahneneid zwang sie, kein Opfer war ihnen der Tod. Sie folgten dem Führer der Freiheit, weil es für sie eine Selbstverständlichkeit war. Und als man es wagte, die reine Idee zerstören zu wollen, da begleiteten die treuen Seelen die Freiheit nach Walhall.

Von dort schauen sie hernieder, die Helden und ihre Göttin, auf uns, die wir berufen sind, das Werk zu vollenden. Und wir schwören, heute und alle Tage aufs neue, daß wir die Treue halten wollen, bis die Göttin sich wieder zu uns neigt, um anzuklopfen an der Türe unserer scheintoten Mutter Germania. Das wird sein der Tag der Reinigung von allem Undeutschen und der Einigung alles Deutschen.

A. Dreßler, Hptm. a. D.

Stadtratsneuigkeiten

Auf Vorschlag der Polizeidirektion soll eine ortspolizeiliche Verfügung erlassen werden, auf Grund derer das unbefugte Übernachten in Heustadeln, Ziegeleien, Gartenhäusern und Möbelwagen ohne Zustimmung der Besitzer verboten wird. St.-R. Fiehler (N.S.D.A.P.) weist darauf hin, daß für viele der Obdachlosen die ungeminderte Wohnungsnot ein Grund sei, irgendwo zu nächtigen. Die Verfügung hätte, ohne Unschuldige zu treffen, erst dann einen Sinn, wenn seitens der Stadt mehr für die Unterbringung der Obdachlosen getan werde. Er stellt an den Referenten die Anfrage, ob ein der Stadt gehöriges Haus, das für ein weiteres Obdachlosenheim bestimmt sei, von der Polizeidirektion, die in diesem Anwesen noch mehrere Diensträume und Wohnungen besitzt, geräumt werde. Solange hier die Polizeidirektion nicht mithilft, die Not der Obdachlosen zu lindern, hat der Stadtrat keine Veranlassung, noch besondere Schritte für die Polizei zu tun. Es wurde wohl mehrfach betont, daß bei einer Durchführung der polizeilichen Maßnahmen des Übernachtungsverbotes in solchen Räumen neben „lichtscheuem Gesindel" auch viele arme Obdachlose betroffen würden. Schließlich wird die endgültige Beschlußfassung bis zur Schaffung eines weiteren Obdachlosenheims vertagt. Der Zuruf Bürgermeister Dr. Küfners: „Also auf vier oder fünf Jahre" schließt die erbauliche Debatte.

Frühe Sorgen bereiten den Stadtvätern die Karnevalstage und besonders die Papierschlangen. Bisher war in Lokalen das Werfen von solchen Dingen, von Konfetti usw. verboten, ohne daß das Verbot Beachtung fand. Nunmehr soll eine Verschärfung der Maßnahmen eintreten, so daß die Vereinsvorstände und Wirte haftbar gemacht werden, und nicht wie bisher nur die „Besitzer" dieser Scherzartikel. St.-R. Fiehler (N.S.D.A.P.) tritt für Durchführung der Verordnung aus hygienischen Gründen ein. Nach längerer Debatte wird gegen die Stimmen der scheinbar faschingsfrohen Sozis, K.P.D., Demokraten und zweier frommer B.V.P.ler in diesem Sinne entschieden. Man sieht, selbst das „Regieren" unserer Stadt macht Sorgen!

Überquerung der Zentralalpen im Flugzeuge

Oberleutnant a. D. Udet, der in Graz und Innsbruck kürzlich auf Einladung des österreichischen Aeroklubs Schauflüge veranstaltete, hat in 4200 Meter Höhe die Zentralalpen, und zwar den Großglockner und Großvenediger, überflogen. Die 300 Kilometer lange Strecke wurde in dem vollbeladenen Udet-Flamingo-Sportflugzeug mit einem Passagier bei ruhiger und klarer Luft ohne Zwischenlandung beflogen. Der österreichische Aeroklub verlieh Oberleutnant a. D. Udet für seine erfolgreichen Alpenflüge die Goldene Verdienstmedaille.

*

Die Lebensmittelpreise. Kontrollen der Obst- und Gemüsehändler haben in den letzten Tagen in einzelnen Stadtbezirken stattgefunden. Dabei hat sich, wie gemeldet, ergeben, daß einzelne Hausierer und Gemüsehändler übermäßig hohe Preise nehmen, auch bei Waren, die nicht so sehr dem Verderben ausgesetzt sind, und daß der vorgeschriebene Preisaushang nicht überall mit der genügenden Deutlichkeit vollzogen wird. Zum Teil waren die Preise überhaupt nicht, zum Teil waren sie ungenügend, d. h. nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit angeschrieben, so daß Zweifel über die Höhe des Preises möglich waren. Die Wucherabwehr-Abteilung der Polizeidirektion warnt die beteiligten Kreise und gibt bekannt, daß nicht nur in verschiedenen Fällen Strafanzeige erstattet wurde, sondern daß auch die Kontrollen in allen Stadtbezirken durchgeführt werden.

Es wäre sicherlich im Interesse der Öffentlichkeit gelegen, wenn die durch die polizeilichen Maßnahmen der letzten Zeit Erreichten, die verschiedenen Gewerbegruppen angehören, ihrerseits von Verbands wegen Aufklärung geben und Stellung nehmen würden.

Eine Vortragsreihe über die neuen Steuergesetze wird von der Verwaltungsakademie München in erster Linie für die Reichssteuerbeamten veranstaltet. Es können jedoch auch andere Interessenten teilnehmen, welche sich unter Einzahlung der Hörergebühr von 2 M. für den ganzen Kurs in der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie (Bayer. Beamtenbund, Residenz, 3. Stock, Kastellzimmer) melden wollen. Die Vorträge werden von Mitgliedern des Reichsfinanzhofes gehalten und finden am 17., 19., 24. und 26. November d. J. von 7—9 Uhr abends in der Universität, Hörsaal Nr. 164, statt.

Herbstflüge über München und den Alpen. Wie die Trans-Europa-Union uns mitteilt, wird sie, um zahlreich vorliegenden Wünschen und Anregungen nachzukommen, während der Herbst- und Winterzeit täglich bei annehmbarer Witterung heizbare Junkers-Ganzmetall-Limousinen für Rund- und Gebirgsflüge bereithalten.

Die Flüge sind in vier Kategorien eingeteilt: Ein Rundflug von 15 Minuten führt über die Stadt und Münchens nähere Umgebung. In einem Stundenflug werden der Starnberger See und der Ammersee umflogen, in 1½ Stunden kann in die Schleife noch der Tegernsee einbezogen werden. Bei Mietung eines Flugzeuges für zwei Stunden wird der Flug bis ins Werdenfelser Tal und zur Zugspitze führen.

Die täglichen Rund- und Gebirgsflüge, die schon im vergangenen Jahre mit großem Erfolg durchgeführt wurden, dürften der Verkehrsluftfahrt und damit der Trans-Europa-Union viele neue begeisterte Freunde zuführen.

Konzessionserteilung. In der Sitzung des Hauptausschusses als Senat am 29. Oktober wurden nachstehende Schankwirtschaften genehmigt: Volandt Gg., Adalbertstr. 58; Reithmeier Johann, Bergmannstr. 28; Huber Karl, Lindwurmstr. 135 und Wagner Hans (Erfrischungsraum), Museumsinsel 1. Die Genehmigung zur Führung eines Fremdenheimes erhielt: Kaufm. Jugendheim e. V., München, Königinstr. 38; Hansaheime für kath. Kaufleute und Studenten e. V. München, Biedersteiner Str. 233—29 und Wieck Frieda, Thierschstr. 49 II. Zwei Anträge auf Erteilung der weiteren Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen wurden ebenfalls genehmigt.

Vereine und Verbände

Denkmalsfeier der Schweren Artillerie. Wie in den vorausgegangenen Jahren fand am Allerheiligensonntag am Denkmal der bayer. Schweren Artillerie in der Haslangstraße in München unter Teilnahme zahlreicher Hinterbliebener und Kameraden eine kurze Gedächtnisfeier statt. Die Reichswehr war durch den Artillerie-Führer General Frhr. v. Löffelholz und den Kommandeur der Fahrabteilung 7, Major Frhr. v. Pechmann, vertreten. Die Fahrabteilung 7 hatte in Vertretung der abwesenden Traditionsbatterie unseres 1. Regiments (5.) Art.-Regt. 7 unter Führung des Oberleutnants Kleyla eine Zugabordnung gestellt, die mit der Musik der Fahrabteilung an- und abrückte. Der Vorsitzende des L.-V. Bayern, Oberstleutnant a. D. Trautmann, gedachte in einer kurzen Gedächtnisrede der 5100 Gefallenen und knüpfte daran die Mahnung, ein gemeinsames Ziel zu erstreben, um wieder zur Weltgeltung zu gelangen. Die Jugend des deutschen Volkes muß durch besondere Ertüchtigung dazu befähigt werden, die neue Aufgabe zu vollenden. Generalleutnant a. D. Kreppel legte im Auftrag der Offiziersvereinigung und der Kameradenvereinigungen Münchens einen prächtigen Kranz mit weißblauer Schleife nieder. Die Musik setzte mit dem „guten Kameraden" ein, drei Kanonenschläge gaben den Salut. Das in der Obhut des Denkmalwartes, Kamerad Ott, stehende Wahrzeichen der bayer. Schweren Artillerie war von dem Kameraden Schrott geziert worden.

Münchener Volksbildungs-Verein, Höhere Unterrichtskurse für Frauen und Mädchen, von-der-Tann-Straße 2. Beginn der Vorlesungen: Dienstag, 3. November 1925: Herr Dr. Georg Lange, 4—5 Uhr, „Nietzsche, Einführung in seine heroische Philosophie." Donnerstag, 5. November 1925: Fräulein Dr. Therese von Ladiges, 6—7 Uhr, „Die Gründung des Deutschen Reiches mit besonderer Berücksichtigung der Bildung der politischen Parteien." Samstag, 7. November 1925: Herr Professor Dr. Philipp Maria Halm, 3 Uhr, Führung im bayerischen Nationalmuseum, Zusammenkunft im Vorraum.

Karten sind noch für die Vorlesungen der Herren Professoren: Dr. Cornelius, Dr. Halm, Dr. Lange, Dr. Strich und Fräulein Dr. von Ladiges bei der Geschäftsführung, Rathaus, Zimmer 341 III von 9—12 Uhr vormittags, zu haben.

Film

„Das Mirakel der Wölfe", läuft ab Freitag, den 6. November, in den Sendlingertorlichtspielen. Der Film fällt dadurch besonders auf, daß die Massenszenen, mustergültig hergestellt, von einer so packenden Wirklichkeit sind, wie man sie selten zu sehen bekommt. Auch ein Kampf zwischen Mensch und Wolf ist von bewundernswertem Realismus. Der Film stellt ein Musterbeispiel historischer Filme dar. Ufa-Wochenschau sowie sonstiges Beiprogramm bildet den Abschluß.

„Der Mann, der sich verkauft" (Rathauslichtspiele) läuft ebenfalls ab Freitag. Manuskript Max Glaß, in den Hauptrollen Olaf Fjord, Hans Mierendorff, Bruno Kastner, Erich Kaiser-Titz und die Damen Helga Molander und Nora Gregor. Auch dieser Film bringt sehr viel gute Momente, besonders die Verhandlungsszene ist von besonderer Wirkung. Olaf Fjord, der früher auch in München drehte, hat sich darstellerisch ganz wesentlich gebessert. Die Regie lag in den bewährten Händen Hans Steinhoffs und ist vollkommen einwandfrei. Ufa-Wochenschau sowie eine kleine Humoreske bilden das Beiprogramm.

C. G

Der entlarvte Ballerstedt

Einer der giftigsten Hasser der Nationalsozialisten, der be—kannte Ingenieur und Führer des partikularistischen „Bayernbundes", Ballerstedt, wurde wegen unerhörter öffentlicher Angriffe auf das bayerische Handelsministerium anläßlich einer Bayernbundsversammlung über die Zugspitzbahn in ein Beleidigungsklage verwickelt, die nunmehr ihren Anfang nahm.

Als Zeugen traten der Referent des Handelsministeriums, Min.-R. Dr. Hellmann und Handelsminister v. Meinel auf. Dr. Hellmann bekundete, daß Ballerstedt im Nov. 1924 ins Ministerium kam mit der Absicht, die Konzession zum Bau der Zugspitzbahn zu bekommen, für die er finanzielle Mittel zu haben glaubte. Anfangs 1925 kam er nochmals mit Ing. Cathrein, der inzwischen die Konzession erhalten hatte. Am 27. April 1925 verlangte Ballerstedt vom Ministerium an Cathrein, mit dem er sich entzweit hatte, einen von ihm (B.) entworfenen Brief zu schreiben, in dem er (Ballerstedt) als der dem Ministerium genehme Geschäftsführer und Bevollmächtigte des Zugspitzunternehmens hingestellt wird, mit anderen Worten, er verlangte (siehe Barmatmuster!) Mißbrauch der Amtsgewalt. Von einem Ehrenwortsbruch des Ministers kann keine Rede sein, weil Ballerstedt nie eine ehrenwörtliche Zusage gemacht wurde. Handelsminister v. Meinel wies die sachlich und persönlich völlig haltlosen Anwürfe Ballerstedts zurück und unterstrich die Zeugenaussage Dr. Hellmanns. In der weiteren Verhandlung gab der ehemalige völkische R.-A. Buckeley eine nicht lückenlose Aussage über sein Verhältnis zu Ing. Cathrein ab. Die Zeugenvernehmung geht weiter, und man kann auf das Ergebnis dieses Prozesses gespannt sein.

Ggl.

Werbt für den Völk. Beobachter!

Ertragung . . Ergebung, Ergebung! So gewinnen wir noch beim höchsten Elend und machen uns würdig, daß Gott unsre Fehler verzeiht.

Beethoven.

Münchener Konzerte

Ein selten schönes Treubekenntnis zur deutschen Musik hat Siegmund von Hausegger mit dem Eröffnungsprogramm der Konzertvereins-Veranstaltungen abgelegt. Bach, Beethoven und Wagner waren die drei deutschen Tonheroen, denen die glänzend durchgeführte Vortragsfolge gewidmet war. Es ist in der Tat eine kulturpolitische Notwendigkeit, welche hier mit der offiziellen Förderung der „Hauseggerkonzerte" erfüllt wird. Wohl selten wird ein akademischer Dirigent vom Rang und Künstlertum des Präsidenten der Staatsakademie mit seiner Auffassung ein ähnlich freimütiges Geständnis seiner Verehrung für die deutschen Meister zugrundelegen, wie es hier Hausegger seit Jahren tut. Ja man kann ruhig sagen, es geht von dieser Stelle bereits eine Art Überlieferung aus. Hier wird die deutsche Sinfonie, hier wird die Brucknerauffassung, die Beethovenauffassung katexochen verkündigt, hier ist die Stelle, welche das Übermaß des großen Erbes deutscher Musik mit fester und zugleich sorgender Hand zusammenfassen und verwalten hilft.

Diese Bachsuite mit ihrem fein abgewogenen Concerto und Tutti, die ergreifend wiedergegebene „Vierte", die Coriolanouvertüre Beethoven und als leuchtende Krone des Abends der feierliche Glanz des Meistersingervorspiels — und der gewaltige Auftakt für die Hauseggerkonzerte dieses Winters war gegeben: Verheißung und schon Erfüllung in einem.

*

Die Pflege der deutschen Musik nach historischen und musikwissenschaftlichen Grundsätzen nimmt Dr. Munter in den Volkssinfoniekonzerten vor. Das größte Lob, welches man diesem außerordentlich rührigen und gewandten Dirigenten dabei spenden darf, ist wohl das Eingeständnis, daß seine Programme trotz aller Gründlichkeit und wissenschaftlicher Zweckmäßigkeit immer eine reiche Fülle des interessantesten Stoffes bieten und voll künstlerischen Schwunges bleiben.

Als Motto des dritten Konzerts in der Tonhalle war das gewiß reichhaltige Thema „Joh. Seb. Bach und seine Söhne" gewählt. In vier Werken schilderte Munter hier den Entwicklungsgang von der Kunst des Hochbarock Johann Sebastians bis zur stilistischen Verflachung der alten Schule in der Homophonie des Mannheimer Stils. Ausgezeichnet war die Wiedergabe der kraftstrotzenden Orchestersuite des Altmeisters, wie auch die feinziselierte Arbeit im Siziliano Wilhelm Friedemanns, dessen Neuausgabe Professor Beer-Walbrunn besorgt hat. Das wunderbar ätherische Cembalodoppelkonzert mit Orchester Philipp Emanuels, dessen Solopartie die Damen von Lottner und Stadelmann ganz prächtig ausführten, erfuhr die wie auch sehr mannheimerisch gehaltene Sinfonie Johann Christians eine sehr dankenswerte Aufführung.

*

Der Allerheiligentag ist in München seit langen Jahren einer traditionellen Aufführung von Beethovens „Missa solemnis" gewidmet, die, wie eine Matthäuspassion zum eisernen Bestand der Akademiekonzerte gehört. Um diese beiden gewaltigen Werke der deutschen Musikgeschichte, deren Gewalt wohl kein anderes Volk ähnliches zur Seite zu stellen hat, schließt sich die Vortragsfolge der Staatskonzerte zusammen: Die „Missa" bildet den Anfang, die Passion den Schlußstein derselben, Jahr für Jahr. Und in der Tat, welche Werke erreichen außer diesen beiden in ihrer himmelwärts gerichteten Erhebung jene Vertiefung des Inhalts, jene Verklärung der Form, wie die genannten. Beide Eins in der Hinwendung des Menschen zu den Dingen, die über seine Anschauung und Fassungskraft hinaus in jene höheren Welten weisen, sind sie doch auch Bekenntnisse zu dem Überirdischen, wie sie entgegengesetzter nicht gedacht werden können. In Bachs Passion leben wir die fromme Versenkung des gläubigen Christen in die Mysterien der überlieferten Leidensgeschichte, demütig verherrlicht durch die Dienstbarmachung alles menschlichen Kunstvermögens.

Anders bei Beethoven. Der gewaltige Text des Glaubensbekenntnisses von Nicäa scheint diesem Übermenschen gleichsam das edelste Gefäß zu sein, das die gewaltige Auseinandersetzung des erwachenden Menschengeistes mit der übersinnlichen Welt in sich schließen soll. Hier, wo sich der Mensch zum faustischen Streiter um die letzten Wahrheiten aufwirft, hier rührt das schwere Los der Erkenntnis an die hohen Pforten des Dogmas, verlangt ungestüm Einlaß und fordert Rede und Gegenrede. Der liturgische Gehalt der Messe unterliegt dem Lebensdrang des mit den Gewalten der eigenen Brust ringenden Kämpfers. Das Zeitalter des künstlerischen Subjektivismus steht auch an der Pforte zum Allerheiligsten, zur letzten Auseinandersetzung des Menschen mit Gott, zur Religion.

Aus dieser Tatsache heraus ist zweifellos die kirchenmusikalische Gegenreformation zu verstehen, welche wohl geraume Zeit nach dieser naturgesetzlichen Umformung einsetzte. Daß dem Cäcilianismus bis heute kein endgültiger Sieg beschieden war, darf über seine tiefe Berechtigung und die hohen Absichten seiner Vorkämpfer nicht hinwegtäuschen.

Die jüngste Aufführung der „Missa solemnis" hat uns wieder in dieser unserer Ansicht bestärkt. Das Höchstaufgebot an Gesamtwirkung von Massenchor, Orchester und Orgel, wie wir es in diesem ersten Werk, dem geistlichen Gegenstück zur „Neunten" finden, bleibt eine Offenbarung irdischer Genialität ohnegleichen, die bis zu den Sternen greift; die im Begriffe ist, sich die ewigen Rechte herunterzuholen die „droben hängen, unveräußerlich". Daneben steht eine Messe Palestrinas wie ein Lichtstrahl, der vom Himmel selbst auf die Erde niederfällt.

Unsere Münchener Aufführung der „Missa" hat noch aus früheren Zeiten genug weltliche Haltung um dem außerordentlichen Verdienst Knappertsbuschs um die neuliche Wiedergabe auch nur im geringsten Abbruch zu tun. Wir kennen seine hervorragende Eignung für die **Wiedergabe Beethovenscher Werke. Er hat auch** jüngst wieder das letzte aus seinem prächtig spielenden Orchester und dem ausgezeichneten Chor, dem Lehrergesangverein, herausgeholt. Auch das glänzende Soloquartett der Damen Merz—Thunner, Willer, der Herren Kraus und Sterneck verdient alles Lob.

Es waren seltene Feierstunden; Weihestunden, die erneut den Beweis dafür erbrachten, daß München nie aufgehört hat, mit seinen besten Kräften an der Pflege des großen Erbes teilzuhaben, das der Genius einer deutschen Kunst auf uns Heutige überliefert hat.

Dr. B.

Die Masdasnanvereinigung verjudet?

In Ausgabe 181 des „V. B." veröffentlichten wir einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Masdasnanvereinigung in München, die uns nach ihrem Programm, das auf eine körperliche und seelische Regeneration abzuzielen vorgibt, nicht unsympathisch dünkte. Nun werden wir aus unserem Leserkreise darauf aufmerksam gemacht, daß auch hierbei das Judentum eine Rolle spielt und es sich allem Anscheine nach, darum handelt, unter dem Deckmantel einer an sich guten Sache im Trüben zu fischen. So wird uns aus Nürnberg geschrieben:

„Wir hatten Gelegenheit, im März d. J. zwei Vorträgen in Nürnberg beizuwohnen und mußten zu unserem großen Bedauern feststellen, daß der Jude auch hier wie eben überall sehr zahlreich vertreten war. Wir erkannten wohl sofort die unschätzbaren Werte für unser armes krankes Volk, die in diesem Meistergedanken liegen! Daß jedoch auch hier schon wieder der Niederrassige dafür gesorgt hatte, daß dieser Meistergedanke nicht in ursprünglichster Form dem Volke, dem er gehört, nämlich unserem deutschen Volke, zu Eigen wird und es sich in der Erkenntnis und der Ausführung desselben aus seiner sklavenhaften Erniedrigung und seinem Tiefstand empor entwickelt und erzieht in moralischer, diätischer und körperlicher Hinsicht, um wieder, wenn natürlich auch erst nach Jahren, in seiner ehemaligen Stärke und Pracht den Völkern der ganzen Welt trotzen zu können, ließ uns von dem weiteren Besuche der Logenabende dieser Masdasnanvereinigung Abstand nehmen.

Es ist bezeichnend, daß sich gerade eine Jüdin und eine Pazifistin an uns heranmachten und uns in aufdringlichster Weise förmlich zwingen wollten, die Logenabende, die jede Woche abgehalten werden, zu besuchen. Selbstverständlich waren wir uns zu gut, um in Gemeinschaft mit Juden einer Idee zu huldigen, die durch diese höchstens entehrt werden kann. So jung und klein diese Bewegung zu sein scheint, so ist dennoch die Tatsache nicht zu leugnen, daß sie in ihrem frühesten Keim schon ausgeartet ist. Durch diese beiden Logenmitglieder (Jüdin mit Bubikopf und die Pazifistin) gewannen wir tiefere Einblicke in die Masdasnanvereinigung und dürfen Sie überzeugt sein, daß meine Antipathie dieser Bewegung gegenüber nur allzu berechtigt ist.

Zur Klarheit möchte ich nochmals feststellen, daß ich gegen Masdasnan, d. h. den Meistergedanken, selbst, gar nichts einzuwenden habe, im Gegenteil begrüße ich die vernunftgemäße und natürliche Erziehung des Menschen durch sie, aber die Juden haben darin nichts zu suchen!

Wenn unser Volk wirklich Körperkultur treiben will, warum soll es dann nicht die Lehren und ausgezeichneten Schriften von Richard Ungewitter, Stuttgart, befolgen, der vornehmlich für die Rassenfrage und Rassenreinheit eintritt? Brauchen wir also unbedingt die internationale Masdasnanlehre?

Die uns umschwärmende Jüdin erzählte uns weiter, daß der Führer der Bewegung schon 80 Jahre alt sei, seinen Sitz aber nicht in Europa habe. Er will Erwecker und Neubeleber der arischen Rasse sein. In einer Flugschrift (sie liegt uns vor. D. Sch.), heißt es dagegen ausdrücklich:

„Die Masdasnanlehren kommen allen zu, ohne Unterschied des Glaubens, des Standes oder der Rasse."

Dann drängte sich uns die gewiß nicht nebensächliche Frage auf: Wer finanziert denn eigentlich diese Vereinigung? Da diese in Deutschland doch nur an 3000 Mitglieder zählt, die unseres Wissens keinerlei finanzielle Verpflichtungen haben, so müssen die Gelder doch von andersher fließen."

In einer anderen Zuschrift an uns wird die Masdasnanvereinigung als eine der gefährlichsten Waffen des Pazifismus und des Judentums bezeichnet.

Dazu möchten wir noch bemerken, daß wir für solche Aufklärungen nur dankbar sind. Wir können selbstverständlich nicht alles wissen, müssen aber als Tageszeitung über Veranstaltungen wie die der Masdasnanvereinigung berichten.

Münchener Kammerspiele. Donnerstag, den 5. November findet die 25. Vorstellung von Jules Romains „Dr. Knock oder der Triumph der Medizin" statt. Das Lustspiel wird wegen der besonders großen Nachfrage allabendlich bis einschließlich Montag, den 9. November gegeben.

Wegen Erkrankung des Herrn Erich Riewe geht die Erstaufführung von Strindbergs „Rausch" erst Dienstag, den 10. November in Szene.

Münchener Kammerspiele. Die nächsten Premièren dieses Jahres sind: Neueinstudierung von Strindbergs „Rausch" in der Inszenierung von Erwin Piscator, Nestroy: „Zu ebener Erde und im ersten Stock", „O, Theater!", drei Akte von Molnar, „Ein Sommernachtstraum" v. Shakespeare. Angenommen wurden: „Der mutige Seefahrer", von Georg Kaiser, „Der arme Vetter", von Ernst Barlach.

Es mag freilich schmerzlos und bequem, mitunter sogar genußreich sein, wenn man sozusagen mit gekreuzten Armen in der Loge sitzt und das Leben an sich vorbeiziehen läßt als ein Schauspiel, das einen nichts angeht. Wir wollen aber hoffen, daß die furchtbare Not der Zeit bald jeden Deutschen aus seinem Behagen reißen möge, dem das Elend des deutschen Volkes nur ein spannendes Drama bedeutet.

Th. von der Pfordten.

Aus der Bewegung

✠ Todesanzeige ✠

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser altes treues Parteimitglied

Frau Pöschl

nach längerem schmerzhaften Leiden heute sanft entschlafen ist. Wir werden ihr stets ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Moosacher Friedhof statt. Rege Beteiligung erbeten.

Sektion Neuhausen.

Am Sonntag, den 8. November 1925, nachmittags 3 Uhr, findet im Waldfriedhof, im Schwabinger Friedhof und im Ostfriedhof an den Gräbern der am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle gefallenen Kameraden eine feierliche Kranzniederlegung statt.

Alle Mitglieder und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen. Treffpunkt: Die Aussegnungshallen.

Die im Mitteilungsblatte der Sektion Schwabing bekanntgegebene Aufforderung für Montag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, ist dadurch hinfällig.

Die Parteileitung.

Aufruf!

An alle Kameraden der ehemaligen 7. Kompanie ergeht zum zweiten Jahrestag des 9. November 1923 die Aufforderung, sich zu der am 8. November 1925, abends 7 Uhr, im Hotel Torbräu (Nebenzimmer) stattfindenden

Gedächtnisfeier

vollzählig einzufinden.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Einzelnen, an diesem Abend mit seinen Angehörigen zu erscheinen. Hitlerhemd erwünscht.

Der Führer der ehem. 7. Kompagnie.

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Sektion Thalkirchen. Am Freitag, 6. November, abends 8 Uhr, **Sprechabend** beim „Alten Wirt", Frauenbergstr. Redner: Pg. **Gengler.** Thema: „Die erkannten Dolchstoßbanditen."

Veranstaltungen

Nationalsozialisten Ost-Thüringens

Am Donnerstag, den 12. November 1925, abends 8 Uhr, spricht in Gera „Heinrichsbrücke" unser Führer

Adolf Hitler

Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr. Eintrittskarten das Stück zu 1 M. sind gegen Voreinsendung bei der Bezirksgeschäftsstelle W. Raff, Gera, Werderstr. 27, zu haben. Erscheint in Massen. Plakate für Hitlerversammlung sind sofort anzufordern. (Stück 20 Pf.)

Hermann Esser in Koburg

Zum siebenten Jahrestag der sogenannten Deutschen Revolution, der Börsenrevolution von 1918, findet am

Mittwoch, den 11. November 1925, abends 7.30 Uhr,

in Koburg im großen Festsaal der „Hofbräugaststätten" eine große

antibolschewistische Kundgebung

statt. Unser Pg. Hermann Esser wird über die Börsenrevolution von 1918 und den Verrat von Locarno sprechen.

Alle Ortsgruppen und Parteigenossen des Bezirks Koburgs und Südthüringens werden gebeten, durch vollzähliges Erscheinen die Kundgebung zu unterstützen.

Die Ortsgruppenführung.

(Um auch den auswärtigen Besuchern die Heimkehr mit der Bahn zu ermöglichen, beginnt die Kundgebung pünktlich um **7.30 Uhr.**)

Ortsgruppe Hof. Am Donnerstag, den 12. November, findet in der „Vereinshalle" ein Lichtbildervortrag über die „Kriegsschuldlüge" statt. Vorführender und Redner ist Pg. Hitzler, Plauen. Zu diesem interessanten Vortrag laden wir heute schon alle Nationalsozialistischen Ortsgruppen der Umgebung herzlichst ein.

Gau Halle-Merseburg

Am 8. November 1925 findet in Halle a. S. die 2. Ortsgruppenführertagung des Gaues Halle-Merseburg statt. Das Programm hierzu ist folgendes:

11 Uhr Protestversammlung gegen das Redeverbot unseres Führers Adolf Hitler in der Saalschloßbrauerei;

2 Uhr Sitzung der Ortsgruppenführung im Stadtschützenhaus;

5,30 Uhr Gedenkfeier für die Gefallenen des 9. November 1923 und die des Weltkrieges.

Parteigenossen des Gaues erscheint alle mit Euren Ortsgruppenführern zu diesem Tag in Halle.

Ortsgruppe Menden (Gau Westfalen). Nachdem im Frühjahr d. Js. die Ortsgruppe von alten Hitler-Anhängern neu gegründet worden ist, und sich die Mitgliederzahl inzwischen auf 26 erhöht hat, können wir nunmehr daran denken, an die Öffentlichkeit zu treten. Die erste öffentliche Versammlung findet statt am 7. November, abends 8,30 Uhr, bei Ries im Lokal „Fürst Bismarck". Als Redner ist Pg. Karl Kaufmann aus Elberfeld gewonnen. Wir bitten alle Freunde der umliegenden Ortschaften wie Unna, Langschede, Iserlohn usw. recht zahlreich zu erscheinen, um unser erstes Auftreten zu unterstützen.

Ortsgruppe Frankfurt a. M. Am Freitag, den 6. November, findet im Gasthaus „Zum Storch", Saalgasse, ein Sprechabend statt, in dem Pg. Lehrer Ringshausen, Offenbach a. M. spricht, über: „Warum muß ich Nationalsozialist sein?"

Ortsgruppe Duisburg.

Ab 5. November ist der „Völkische Beobachter" an den gelben Kiosken der Firma Schmitz am Bahnhof, Marientor und Schwanentor erhältlich.

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Freitag:

Bezirk VI (Hallesches Tor), Ortsgruppe Kreuzberg: jeden Freitag um 8½ Uhr im Hochbahnrestaurant, Trebbinerstr. 1, Ecke Tempelhofer Ufer.

Bezirk X. (Zehlendorf, Schlachtensee, Dahlem, Nikolassee, Wannsee), um 8½ Uhr im Lokale von Hermann Naß, Zehlendorf-Mitte, Alsenstraße 45.

Bezirk XI. (Schöneberg, Friedenau), Ortsgruppe Schöneberg, um 8½ Uhr im Lokale Stadt Schöneberg, Mühlenstr. 18.

Versammlungsberichte

Ortsgruppe Perlach. Am 31. Oktober 1925 sprach in einer gutbesuchten Versammlung unser Pg. Gengler aus München über die erkannten Dolchstoßbanditen.

Der Redner verstand es den Anwesenden die wahren Schuldigen zu zeigen, welche dem deutschen Volke den Dolchstoß versetzt haben. Gleichzeitig wußte er die Komödie, welche in dem derzeitigen Dolchstoßprozeß, von den Juden von rechts und den Juden von links zur Weißwaschung der so vaterlandsliebenden Mehrheitssozialdemokratie in Szene gesetzt worden ist, ins rechte Licht zu rücken.

Nachdem sich noch eine Anzahl Parteigenossen an der Wechselrede beteiligt hatten, führte Pg. Gengler in seinem Schlußwort vor Augen, warum uns Nationalsozialisten trotz mancher Berührungspunkte eine Weltanschauung von den Kommunisten trennt, daß deswegen letzten Endes der Kampf um die Macht in dem zukünftigen deutschen Staat zwischen diesen beiden Extremen ausgetragen wird.

Der äußere Erfolg des Abends bestand darin, daß die Grundlage für eine Ortsgruppe Perlach geschaffen werden konnte, welche die erforderliche Kleinarbeit leisten wird.

Ortsgruppe Mainz. Der am 23. Oktober 1925 im „Apostelhof" abgehaltene Sprechabend, auf dem Pg. Dr. Wolf über „Der deutsche Arbeiter in der Wirtschaft" sprach, war wiederum ein voller Erfolg unserer Ortsgruppe.

Ortsgruppe Plauen. Am Freitag, den 23. Oktober, sprach Gottfried Feder im großen Saale des Felsenschlößchens, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, in fast dreistündiger Rede über „**Erfüllungswahnsinn** — Sicherheitspakt".

Ausgehend von der vom Reichstag geleisteten Arbeit, die nach Umfang riesig, nach dem inneren Wert jedoch jämmerlich sei, beschäftigte sich Gottfried Feder sehr eingehend und in allgemeinverständlicher Weise mit dem Dawes-Gutachten. Ausführlich schilderte der Redner die ungeheuren Lasten dieser Schmachgesetze, so daß jedem Hörer voll verständlich wurde, was wir Nationalsozialisten unter Brechung der Zinsknechtschaft verstehen und wie berechtigt diese Forderung ist. Schärfste Kritik übte Feder schließlich noch an den Aufwertungsgesetzen und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß man keinen Unterschied zwischen privaten und staatlichen Schulden machen dürfte.

Zum 9. Nov. 1925

bitten wir alle Parteigenossen um Kranz- und Blumenspenden, damit wir unsere Toten vom

9. November 1923

in würdiger Form ehren können. Gebt schnell!

E. Heines
München, Schellingstraße 98

Werbewoche!

Parteigenossen!

Die Rede Adolf Hitlers am 27. Februar 1925

nahmen die derzeitigen Machthaber zum Anlaß, unserem Führer das Reden zu verbieten mit der Begründung, der Inhalt dieser Rede erfülle zwar nicht den Tatbestand einer strafbaren Handlung, reiche jedoch „nahe an den Tatbestand einer solchen heran". Also: Das Gesetz ist nicht verletzt worden. Kein Staatsanwalt ist in der Lage, eine solche Gesetzesverletzung aus dem Inhalt der Rede zu konstruieren, aber die Regierung verhängt die Strafe des Redeverbots.

Jeder Deutsche muß sich empören gegen diese Knebelung eines freien Mannes, der der Führer von Millionen der besten Deutschen ist, wenn man sich auch heute nicht mehr zu wundern braucht, nach den Errungenschaften, die in der deutschen Barmat-Republik dem deutschen Volk mundgerecht vorgesetzt wurden.

Parteigenossen! Wir haben diese Rede in einer Massenauflage herstellen lassen, weil es notwendig ist, die Ungeheuerlichkeit des Redeverbots durch Massenverbreitung der Rede zu brandmarken. Urteilt selbst, ob Adolf Hitler damals nicht jedem Nationalsozialisten, jedem Antisemiten und jedem guten Deutschen aus der Seele gesprochen hat. Das Urteil der damaligen Versammlung, die von über 2000 Personen besucht und stundenlang vor Beginn überfüllt war, fand in dem brausenden, minutenlang anhaltenden Beifall seinen Ausdruck.

Zum Zwecke der Massenverbreitung geben wir die 16 seitige Broschüre zu folgenden Preisen ab:

Einzeln: Stück M. —.15 / 50 „ M. 5.50 } portofrei! { 100 Stück M. 10.— / 1000 „ M. 95.—

„Völkischer Beobachter"
Abt. f. Propaganda

Bestellt sofort!

Bestellschein

An Verlag
„Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel

Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

.... Stück **Rede Adolf Hitlers** bei Wiederaufrichtung der N. S. D. A. P. am 27. II. 1925

Den Betrag von .... M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name) ....

Wohnort ....

Straße .... Nr. ....

Kasse: ....
Nr. ....
abges. am: ....

Handel und Volkswirtschaft

Dunkle Konzernbildungen

Neben den offiziell bekannten Konzernen arbeitet eine ganze Anzahl weniger bekannter, deren Leitung meist in Händen einiger betriebsamer Herrschaften liegt. So wird uns von einem „Blumensteinkonzern" berichtet, über dessen Vorhandensein unseres Wissens in nachstehender Form noch nichts verlautete.

Blumenstein soll vor dem Krieg ein kleines Geschäft in Mannheim besessen haben, während er heute von nachstehenden Firmen einen Teil ganz, die anderen zum großen Teil sein eigen nennt.

Nach berufenem Munde ist er an weiteren 130 Firmen beteiligt.

Im Jahre 1923 versuchte er, die Spinnerei Ettlingen/Karlsruhe an sich zu bringen, deren Generaldirektor ein Jude ist, was ihm beinahe gelungen wäre, denn der Vorsitzende des Aufsichtsrats, ein Karlsruher Rechtsanwalt, warnte in den Zeitungen vor Blumenstein.

Die Spinnerei Ettlingen soll nun mit Hilfe der Firma Hammersen, A.-G., Osnabrück, in die Hände Blumensteins übergegangen sein.

Nachstehende Firmen gehören nach unverbürgten Meldungen zu dem Konzern:

Josef & Alfred Blumenstein, G. m. b. H., Berlin W. 9, Voß-Str. 11; Bank für Textilindustrie, A.-G., Berlin W. 9, Voß-Str. 11; Textilverwaltung, A.-G., Berlin W. 9, Voß-Str. 11; Effektenverwaltung, G. m. b. H., Berlin W. 9, Voß-Str. 11; Treuhand, Verwaltungs- und Revisions-Akt.-Ges., Berlin W. 9, Voß-Str. 11; Allgemeine Textilmanufaktur, A.-G., Berlin W. 8, Markgrafenstr. 33; Hanfunion, A.-G., Charlottenburg, Krummestr. 89; Algemeene Industrie-en Bankvereiniging, Amsterdam, Heerengracht 578; N.V. Algemeene Textilindustrie, Rotterdam, Schiekade 182; Lößnitztal, Textil, A.-G., Oederan i. Sa.; Oppelner Textilwerke, G. m. b. H., Oppeln; Sternberg & Salomon, Berlin, Bischoffstr. 25; A.-G. für Leinen- und Baumwollindustrie, Schweidnitz; Deutsche Textilvereinigung, Akt.-G., Bremen, am Deich; Moritz Ribbert, Akt.-Ges., Hohenlimburg und Cromford; Schwäbische Textilwerke, A.-G., Ebersbach a. Fils und Kleinglattbach; Bleicherei Lauffenmühle, G. m. b. H., Tiengen (Amt Waldshut); Hanf-Union, A.-G., Säckingen, Schopfheim, Zittau, Alf a. Mosel; A.-G. für Baumwollindustrie, Lörrach-Stetten; Köchlin, Baumgartner & Co., A.-G., Lörrach; Industrie-Vereinigung-Treuhand-Ges., m. b. H., Berlin W. 9, Voß-Str. 11; Baumwoll- und Jute-A.-G., Basel; Gesellschaft für Textilfabrikation, Oerlikon-Zürich.

Die braven Deutschen

Aus den amtlichen Mitteilungen des tschechischen Statistischen Amtes geht eine gewaltige Erhöhung der tschechischen Ausfuhr hervor, Hauptabnehmer für die Waren der Tschechoslowakei ist Deutschland, das 30% aller tschechischen Exportwaren übernimmt. Die einzelnen Ziffern lauten: Im September betrug die Ausfuhr 949 341 Tonnen im Werte von 1 685 910 902 Kronen, gegenüber 371 080 Tonnen im Werte von 1 338 309 430 Kronen im Monat August und 883 022 Tonnen im Werte von 1 428 462 974 Kronen im September 1924. Demnach ist die Ausfuhr im September gegenüber dem Vormonat um 347 Millionen Kronen gestiegen und übertraf den Export im September des Vorjahres um 257 Millionen Kronen. Der Hauptanteil der Ausfuhr entfällt auf Textilwaren (25%), dann folgen Zucker, Holz, Kohle usw. Der kleinste Abnehmer der Tschechoslowakei ist das den Tschechen so eng befreundete Frankreich, das mit 1,45 Prozent an der Ausfuhr der Tschechoslowakei beteiligt ist.

Dabei ist bekannt genug, wie die Tschechen ihrerseits gegen alles fanatisch vorgehen, was nur irgend Deutsch heißt oder zum Deutschtum Beziehungen hat. Handel und Gewerbe in Deutschland werden durch die Einfuhrpolitik geschädigt, und was das Auslandsdeutschtum in der Tschechei unter dem Chauvinismus der Tschechen seit Jahrzehnten zu dulden hat, weiß jedes Kind.

Die Hochfinanz zieht die Daumenschrauben an

Nachrichten aus sehr guter Quelle besagen daß die Hochfinanz den amerikanischen Kredit in immer stärkerem Umfang dazu benutze, um die Schraube gegenüber Frankreich, Italien und anderen Schuldnerstaaten Amerikas anzuziehen. Die Bankiers sind verständigt, daß Darlehen nicht nur an Regierungen, sondern auch an Gemeinden und private Unternehmungen in Ländern, die ihren Verpflichtungen gegenüber Amerika nicht genügten, nicht gegeben werden.

Das Kapitel „Preisabbau"

Die Würzburger Hausfrauenorganisation hatte bei der Kreisregierung und beim Stadtrat sehr nachdrücklichst Preissenkungsforderungen vertreten. Dazu kam es im Würzburger Stadtrat zu einer ausgiebigen Preissenkungsdebatte, in deren Verlauf der städtische Lebensmittelreferent erklärte, es liege völlig außerhalb der Macht des Stadtrates wie überhaupt aller äußeren Behörden, die wesentlichsten Ursachen der Preisbildung zu beeinflussen. Der Stadtrat habe auch keine wesentlich anderen gesetzlichen Handhaben, wie jeder einzelne Staatsbürger, nämlich die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Sozialpolitik

Steigende Arbeitslosigkeit in der Daweskolonie

Die unheimliche Hochbewegung der Arbeitslosenziffer nimmt von Woche zu Woche beängstigenderen Umfang an. In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober ist nach letzten Berliner Meldungen die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 266 000 auf 298 000, d. h. um rund 12 Prozent, gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 244 000 auf 272 000, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 22 000 auf 25 000 erhöht. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 325 000 auf 358 000 gestiegen.

Das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz berichtet unter dem 23. Oktober von weiterer Verschlechterung der Beschäftigungsmöglichkeiten. Betroffen sind vor allem wieder der Bergbau und die Schwerindustrie.

In Berlin ist in den letzten beiden Wochen die Zahl der Arbeitslosen um 9200 Personen gestiegen. 58 586 Personen waren in den Arbeitsnachweisen als arbeitslos eingetragen.

Die Auslieferung der gesamten deutschen Volkswirtschaft, soweit man überhaupt noch von einer solchen reden kann, an das internationale Leihkapital macht daneben von Tag zu Tag Fortschritte. Der Grundsatz der sogenannten „Rentabilität", hier besser rücksichtslose Zinsschraube zu nennen, leistet dabei der kommenden Katastrophe auf dem Arbeitsmarkt zusehends Vorschub.

Der Gehaltsstreit im Bankgewerbe

Die Schlichtungsverhandlungen des Bankgewerbes im Reichsarbeitsministerium endeten mit einem Schiedsspruch, der vom 1. November ab eine **Gehaltssteigerung von 5 Prozent** auf die derzeitigen Bezüge bis zum 28. Februar 1926 vorsieht. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer stimmten gegen diesen Schiedsspruch. Die Erklärungsfrist für Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches wurde auf den 16. November festgesetzt.

Gehaltsbewegung im Münchner Einzelhandel

Von der Pressestelle des D.H.V. wird uns mitgeteilt:

Der Schlichtungsausschuß München hat in dem Gehaltsstreit zwischen der Arbeitsgemeinschaft des bayerischen Einzelhandels und den Angestellten des Münchner Einzelhandels bei der heute Vormittag stattgefundenen Verhandlung folgenden Schiedsspruch gefällt:

„Mit Wirkung ab 1. Oktober 1925 regeln sich die Gehälter der männlichen kaufmännischen Angestellten des Münchner Einzelhandels wie folgt:

4. bis 12. Berufsjahr: M. 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170. Das Spannungsverhältnis zwischen den einzelnen Gruppen, sowie die Vergütung für Lehrlinge, der Abschlag von den Gehältern der weiblichen Angestellten und die Verheiratetenzulage bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Die sich bei der Ausrechnung der Spannungszuschläge ergebenden Pfennigbeträge werden, falls diese unter 50 Pf. bleiben, auf volle Mark ab-, im übrigen auf volle Mark aufgerundet. Die Regelung ist erstmals mit monatlicher Frist zum 31. Januar 1926 kündbar. Frist zur Abgabe einer Erklärung über Annahme oder Ablehnung ist bis Dienstag, den 3. November gestellt. Der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft des bayerischen Einzelhandels hat den Schiedsspruch sofort abgelehnt. Der D.H.V. wird zu dem Ergebnis der Verhandlung noch Stellung nehmen.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(83. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Du hast eine schwere Last auf dich genommen, Meiken", sagte endlich Janna. „Nicht der ist dein Mann, den du haben wolltest, es ist dir gegangen wie manchem Mädchen, das einen andern bekam."

„Aber nicht so wie mir", entgegnete leise die junge Frau. „Statt des besten Menschen habe ich einen —. Ich will das Wort nicht aussprechen. Aber er mag tun und lassen, was er will. Ich will ihn nicht hier haben."

„Wenn er aber zurückkommt, alt und nicht mehr fest, wie er ist?"

Meiken schwieg.

Dann, ja dann? Sie mochte die auf sie einstürmenden Gedanken nicht ausdenken.

Eine Woche später saß Meiken im Päsel, den sie jetzt zu ihrem eigensten Zimmer gemacht hatte, vor dem Tisch, hatte die gelben Briefumschläge vor sich liegen, selbst aber einen modernen grauen Briefbogen vor sich, der mit einer neunzackigen Krone geschmückt war. Solch Briefpapier mit den nötigen Umschlägen hatte ihr Steinburg in Berlin gekauft. Sie hatte an ihn zu schreiben.

Schon beim ersten Wort, das sie zu schreiben begann, fuhr die Feder in das rauhe Papier, so daß die Tinte herumspritzte.

Nein, auf solchem Grafenpapier konnte sie nicht schreiben, und das Wort „Lieber" schon gar nicht.

Der war nicht ihr „Lieber", der Mann, den sie in so kurzer Zeit hassen gelernt hatte.

Sie nahm einen ihrer wenigen noch übrigen alten Bogen aus der Schulzeit und schrieb:

„Ich schicke Dir die fünfzehn Aktien, die vor Deiner Zeit als Pacht hierher geschickt wurden. Ich bitte Dich, diese Papiere zu verkaufen und mir den Betrag zu schicken. Ich habe das Geld für Tante Janna bestimmt. Sie soll keinen Mangel leiden und für ihre alten Tage gesichert sein. Denn wer kann wissen, wie hier auf Norderland einmal alles kommen wird.

So ist mir die Möglichkeit gegeben, ein großes Unrecht wieder gut zu machen.

Meiken.

Dann packte sie die Aktien mit den Dividendenscheinen zusammen, legte den Brief dazu und gab den Auftrag, das große Schreiben am nächsten Tage nach Söderland zur Post zu bringen.

Steinburg wohnte diesmal in Berlin nicht in einem Hotel, hatte eine kleine Privatwohnung genommen, nachdem die ersten Tage ein großes Loch in seinen Geldbeutel gerissen hatten, das sich nicht wieder füllen wollte.

Er hatte Unglück in allen seinen kleinen Unternehmungen. Jede Karte schlug gegen ihn, mehrere von ihm ausgestellte Wechsel hatten die Ebbe nicht in Flut zu wandeln vermocht.

Da kam Meikens Sendung wie ein Himmelsgeschenk.

Steinburg lachte, als er den Brief gelesen hatte, daß ihm fast die Tränen in die Augen traten. Nie hatte er geglaubt, dieser Rotkopf wäre einer so sentimentalen Regung fähig, wie sie dieser Brief ausdrückte.

Keine Überschrift, — im Glauben an den ehemaligen Verlobten, diesen Burschen, der wahrscheinlich teerbeschmutzte Fäuste und abgebissene Nägel hatte, konnte sie sich den Luxus einer Überschrift an den Ehemann nicht leisten. Und dieses ängstliche Vermeiden jeder konventionellen Höflichkeit — es war zum Totlachen.

Geh, du bist mir ein Ekel, dachte sie, und wenn er zurückkam, na, dann würde sie doch wieder kirre werden. Alle diese kleinen Weiber fressen aus der Hand.

Und diesem alten Weibe, der Janna, wollte sie das schöne Geld an den Kopf werfen? Nun, davon ganz zu schweigen.

Sentimentalitäten einer Unverstandenen, — er hätte nur niemals geglaubt, daß unter Bauernmädchen von solcher Robustheit es Unverstandene geben könnte.

Und er lachte wiederum vergnügt vor sich hin.

Bertram hatte ihn immer wieder mit Anträgen behufs Verkauf der Dünen bombardiert, bisher war er auch um keine Mark von seiner Forderung heruntergegangen. Jetzt konnte gar eine Hand die andere waschen und er durfte nicht zu kurz kommen.

So fuhr er eines Tages in den Geschäftsstunden zu Bertram, ließ sich bei dem Bankier melden und wurde sofort vorgelassen.

„Freut mich, daß Sie kommen, Herr Graf", begann der Geschäftsmann sofort das Gespräch. „Ich habe immer gesagt, wir werden uns schon noch einigen. Sie lassen herunter, ich gehe ein wenig herauf, der Verbindungsweg ist hergestellt."

„Haben recht, Verehrter", lautete Steinburgs Erwiderung. „Wäre mir schon recht, wenn ich an Sie verkaufen könnte, allein ich muß fürchten, Sie bilden sich ein, ich würde viel von meiner Forderung nachlassen. — Kann das nicht wegen der Gräfin, die unter allen Umständen ihrem Namen entsprechend gut gestellt werden muß."

„Nun gemach, wir kommen schon zusammen und vor der Saison wird alles erledigt sein."

„Denke ganz wie Sie. — Aber da fällt mir der eigentliche Zweck meines Hierseins ein."

Steinburg zog die Aktien des Seebades Norderland aus der Tasche und legte sie auf den Tisch. Bertram schmunzelte und meinte:

„Sind jedenfalls aus dem Nachlaß Ihres verstorbenen Schwiegervaters. — Sehen vortrefflich aus, der Zeichner hat seine Sache vortrefflich gemacht."

„Ich will die Dinger einlösen oder verkaufen", meinte der Graf, ohne eine Miene zu verziehen.

„Die Aktien sind unverkäuflich. — Fragen Sie einmal irgendwo an, ob man kauft."

„Ich ging auch nicht irgendwohin, mein verehrter Herr Bertram. Ich komme zu Ihnen. Werden mir die fünfzehn Dinger zum Nennwert abkaufen. Dividendenscheine gebe ich zu."

Der Bankier sah den gelassen ihm gegenüber sitzenden Grafen an, als zweifle er an dessen Zurechnungsfähigkeit.

„Müssen mich nicht so anglotzen, Herr. Weiß sehr genau, was ich tue. — Sie werden mir die Papiere abkaufen."

„Vorläufig können Sie Ihr Badezimmer damit tapezieren lassen, das wissen Sie als Aufsichtsrat so gut wie ich. Und da soll ich Ihnen die Bilderbogen abkaufen?"

Steinburg stand mit unbeweglichem Gesicht auf.

„So ist ein weiteres Bleiben zwecklos. — Morgen."

Bertram holte den Besucher an der Tür ein.

„Weshalb so hitzig, Herr Graf? — Wohin wollen Sie?"

„Habe von mehreren großen Firmen recht annehmbare Angebote erhalten über kleine Landverkäufe dicht neben Seebad. Wollen der Gesellschaft Konkurrenz machen, — geht total in Binsen, wenn mit den Leuten abschließe. Muß eben für Gräfin sorgen."

Bertram schnappte nach Luft, er fühlte, daß er es mit einem gerissenen Menschen zu tun hatte.

„Gut", ächzte er. „Ich will die fünfzehntausend an das Bein binden, wenn Sie mir schriftlich geben, niemals an andere verkaufen zu wollen, als an unsere Gesellschaft."

„Wogegen Sie sich verpflichten, die Pacht bis zum Verkauf in bar erlegen zu wollen."

Eine halbe Stunde später nahm Steinburg fünfzehntausend Mark in Scheinen in Empfang und verließ den Bankier mit dem Bewußtsein, nicht nur den Fuchs gründlich in einer Schlinge gefangen zu haben, sondern selbst wieder auf der Höhe zu sein.

Nur das Anlagekapital hatte immer gefehlt, jetzt war es vorhanden, es würde im raschen Zuge bergauf gehen.

Seiner Frau aber schrieb er kurz und bestimmt, er dächte nicht daran, eine in Geschäftssachen so unerfahrene Person wie sie in den Besitz einer so großen Summe zu setzen. Er fühle die Verpflichtung, große Dummheiten zu verhindern, die sie begehen wollte, und hätte das Geld gut angelegt. Jedenfalls wünschte er nicht, das Opfer einer sehr unangebrachten Sentimentalität zu werden. Übrigens würde er am ersten Juni nach dem Seebade kommen und wünsche, sie in seinem Hause daselbst vorzufinden.

Ganz im Gegensatz zu seiner Frau bediente er sich am Anfang wie am Schluß des Briefes verliebter Redewendungen, von denen er annahm, daß sie ihr nicht gefallen würden.

Und der erste Juni kam und mit ihm der Badedirektor. Die Frau Gräfin aber war nicht in seinem kleinen niedlichen Hause, hatte es auch gar nicht der Mühe wert gehalten, ihm einen Grund ihres Fernbleibens mitzuteilen oder einmal das Haus sich anzusehen.

Sofort fuhr Steinburg in einem der Ponygespanne zum Gehöft hinüber und fand seine Frau mitten in der Arbeit, die sie auch bei seinem Erscheinen nicht unterbrach.

Sie war blaß, ließ aber ihre Augen mit einem so scharfen und klaren Blick auf ihm ruhen, daß er die Heftigkeit vergaß, mit der er sie eigentlich hatte zwingen wollen, ihm zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Vertretertag des Gaues Rheinland-Süd

Im Gildenhause zu Köln fand am 24. d. M. ein Vertretertag unseres Gaues statt, der von einem bedeutenden Anwachsen unserer Bewegung im Rheinland zeugte. In wenigen Monaten ist es unermüdlichem Arbeiten gelungen, in rund 100 Orten festen Fuß zu fassen. Eingehend wurde die Festigung und der weitere Ausbau unserer Organisation besprochen, wobei sich die Gründung einer ständigen Gaugeschäftsstelle als notwendig erwies. Durch den ins Leben gerufenen nationalsozialistischen Opferring, an dem sich ein großer Teil der Parteimitglieder beteiligte, ist die finanzielle Grundlage hierfür geschaffen worden. Zum Gaugeschäftsführer wurde Pg. Joseph Grohé bestellt. Die Zahlung der Beiträge und der Opferringbeträge sind stets pünktlich auf das Konto unseres Gaukassiers Dr. Friedrich Hans in Wiesdorf (Postscheckamt Köln Nr. 44491) zu überweisen. Für den Fall, daß unser Gauführer Dr. Ley an der Ausübung seines Amtes verhindert sein sollte, wird unser verdienter Pg. Dr. Herdickerhoff, Opladen, die Vertretung übernehmen.

Unsere Gau-Wochenschrift „Westdeutscher Beobachter" hat eine Verbreitung von mehreren tausend Exemplaren gefunden, und wird der Verlag der Zeitung ab 1. November der Gaugeschäftsstelle angegliedert sein.

Die zahlreich erschienenen Vertreter erhoben erneut Einspruch gegen die unerhörte Vergewaltigung unseres Führers Hitler. Entsprechende Einspruchstelegramme wurden an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichsinnenminister Schiele gesandt. Nicht etwa, als erwarteten wir rheinischen Nationalsozialisten von einem papiernen Protest Abstellung der Unerträglichkeiten, nur sollte damit den sogenannten nationalen Männern in Berlin die Knebelung der deutschen Freiheitsbewegung vor Augen geführt werden, damit die Geschichte einmal um so leichter urteilen kann. Die richtige Antwort geben wir im Rheinland auch Herrn Severing durch die Parole: „Nun erst recht!" An unseren Führer Hitler sowie an General Ludendorff wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Ortsgruppe Gera. Am 28. Oktober 1925 sprach in Geray unser Reichstagsabgeordneter Pg. Gottfried Feder. Die Versammlung war gut besucht, besonders auch von Arbeitern. Die hiesige Ortsgruppe der deutschvölkischen Freiheitspartei hatte an diesem Abend ihre Schäflein ebenfalls zu einem Vortragsabend eingeladen??!!

Gottfried Feder sprach in zweistündiger Rede besonders über Dawes- und Aufwertungsgesetze. Er ging schonungslos ins Gericht mit der Verleumdungspolitik seit der Revolution, betrieben durch die Bonzen und dem Umfall der Deutschnationalen bei den Dawesgesetzen. In der Aussprache sprach ein Kommunist, der in vielem dem Redner Recht gab; zum Schluß kam dann die übliche Leier.

Ortsgruppe Pirmasens hielt am 20. Oktober ihren ersten Sprechabend. Bei sehr gutem Besuch schilderte unser Pg. Bruckner seine Erlebnisse im Marxismus, dem er 28 Jahre angehörte. An seine Ausführungen, die mit großem Interesse gehört wurden, schloß sich ein Referat unseres Pg. und 1. Vorsitzenden L. Legleitner über das Thema „Vom Marxismus zum Nationalsozialismus" an. Reicher Beifall lohnte die dargebrachten Ausführungen, und der Erfolg des Abends waren sieben Neuaufnahmen.

In unserem Sprechabend am 27. Oktober sprach unser Pg. Legleitner über das Thema „Was will unser Adolf Hitler?" Er verstand es in nahezu zweistündiger Rede die Zuhörer in verständlicher Weise über Wesen und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aufzuklären. Der Erfolg seiner Ausführungen waren 39 Neuaufnahmen.

Sport

Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Der Mittwoch abend sah bei mittelmäßigem Besuch Béniche (Frankreich) und Küpper (Düsseldorf), als erste auf der Matte. Während der Franzose etwas aufgeregt erscheint, ringt Küpper in ruhiger und überlegter Weise. Béniche zeigt wieder außergewöhnliche Genickstärke, schüttelt er doch jede Krawatte oder Halbnelson Küppers mit Leichtigkeit ab. Nach der Pause setzt Béniche bei Küpper eine Krawatte an, in der Küpper ruhig verharrt, Béniche langsam mit Untergriff faßt und ihn nach hinten auf den Boden und zugleich auf beide Schultern drückt. Sieger: Küpper in 16:33 Min.

Kisch (Polen) zeigt sich als sehr unfairer Ringer. Finger ausdrehen, Beinhacken und Ellenbogen einsetzen scheinen bei ihm erlaubte Griffe zu sein. Hierfür erhält er auch vom Schiedsrichter die erste Verwarnung und als er seinen Gegner, Westergaard-Schmid (Hamburg), beim Ansetzen eines Kopfgriffes beißt, die zweite Verwarnung. Westergaard-Schmid ist seinem Gegner stets überlegen, kann den sich verzweifelt wehrenden Polen aber nicht auf beide Schultern bringen. Kisch verweigert nach Beendigung des Kampfes des Hamburgers Hand, was ihm bei seinem Abgang ein ungeheures Pfeifkonzert von seiten des Publikums einbringt, während man Westergaard-Schmid stürmisch feiert.

Im Schlußkampf standen sich die beiden Mittelgewichte Schachschneider (Berlin) und Grüneisen (Schweiz) in einem technisch hochwertigen Kampfe gegenüber. Nach erbittert durchkämpften Minuten wurde der Kampf unentschieden abgebrochen.

Am Donnerstag abend ringen: Pichler (Salzburg) gegen Willi Urbach (Köln), Schwarzbauer (Bayern) gegen Steinke (Stettin) und Czaia (Ungarn) gegen Küpper (Düsseldorf).

Faustkampfabend von 1860 München

Am Freitag abend werden im Mathäserbräu-Festsaal einige dänische Amateurboxer zu Gaste sein, denen sich die erste Münchener Klasse entgegenstellen wird. Ob und wie weit unsere Vertreter Siegesaussichten haben läßt sich sehr schwer feststellen. Die Dänen werden jedenfalls die ringerfahreneren Kämpfer sein und damit haben sie schon ein großes Plus für sich. Die internationalen Kämpfe werden noch von einigen lokalen Kämpfen umrahmt werden, so daß die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden. Aller Voraussicht nach wird der beliebte Münchener Professional-Schwergewichtler Ludwig Haymann, der ja früher der 60er Riege angehörte, den Abend mit einigen Trainingsvorführungen einleiten. Kurz zu den Kampfpaaren: Der bayerische Fliegengewichtsmeister Pöllath (1860) wird im Bantamgewicht dem jütländischen Meister Möller gegenübertreten. Was Pöllath kann, wissen wir, und glauben sicher, daß er gegen den Dänen ehrenvoll abschneiden wird. Muysers (Jahn) wird einen sehr schweren Stand gegen den jütländischen Meister T. Nielsen haben und ist hier mit dem Siege des brillanten Technikers Nielsen zu rechnen. Auch im Halbschwergewicht wird der Däne die Siegeslorbeeren ernten. Hansen (Dänemark) trifft hier auf den 60er Blüml.

Die Rahmenkämpfe bringen Pöllath III (1860) gegen Brüchle (1860), Wohlschlager (1860) gegen Bauer (Bajuwaren) und Kottler (Berlin, jetzt 1860) gegen den Bruder des bekannten Profi Ludwig Haymann, Ernst Haymann in den Ring.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

RUNDFUNK MÜNCHEN

Freitag, den 6. November 1925:

11.45 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen. Pressemeldungen. Wetterbericht. Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen. Wetterbericht.

4 Uhr: Klassische Kriminalgeschichten „Die Judenbuche" von Annette v. Droste-Hülshoff. Gelesen von Albert Spenger. — II. Teil.

4.30 Uhr: Solistenkonzert Margarethe Wicher (Sopran), Friedel Günther (Mezzosopran), Max Oßwald (Tenor), Wilh. Bauer (Bariton), Herbert Erlenwein und Richard Staab (Klavier).

5.45 Uhr: 15 Minuten der Frau, Vortragende Frau Elfriede Jessen.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen. Wetterbericht.

6.15 Uhr: Die Leonhardifeier, Vortrag von Prälat Dr. Michael Hartig. S. Südd. Rundfunk Heft 44.

6.50 Uhr: Zitherkonzert von Jos. Zachmeier. Einhändiger Konzertzitherkünstler.

7.20 Uhr: Bilder aus der Bayerischen Geschichte. 1. Bild: Tassilos Absetzung (i. J. 788 n. Chr.). Vortrag von Studienassessor Peter Muthmann.

8 U.: Konzertabend des Rundfunkorchesters. Leitung Hans A. Winter. — Mitwirkend Alfred Kühle (Cello), Richard Staab (Klavier). Aus der Zeit d. Neuromantiker.

9.30 Uhr: Rezitationsstunde von Ernst Kreuzträger.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
Das Mirakel der Wölfe — Ufa-Wochenschau	Der Mann, der sich verkaufte — Ufa-Wochenschau	Rin Tin-Tins Heldentat — Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Der Film des Tages! Die Leuchte Asiens	Die Frauen zweier Junggesellen

Film-Palast	Regina-Lichtspiele	Passage-Theater
Die Insel der Erkenntnis	Dieb von Bagdad	Dieb von Bagdad

THEATER-ANZEIGER

Freitag, den 6. November 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 Uhr	Vasantasena. Anfang 7½ Uhr	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin. Anfang 7½ Uhr	Uschi. Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater —	**Schauspielhaus** Die heilige Johanna. Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Wiener Blut. Anfang 7½ Uhr	Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

Völkische Bücher für Weihnachten

Deutsche Geschichte

Von altgermanischer Zeit bis zur Gegenwart

Von Prof. Dr. Otto Jauker. Mit 151 Bildern von Prof. Bergmeister. 760 Großoktav-Seiten, in prachtvollem Ganzleinenband. Preis 13 Mark. Die Bezahlung kann auf Wunsch in 4 oder 5 Monatsraten erfolgen.

Eine Nationalgeschichte im Sinne Großdeutschlands. Ein kunstreiches Volksbuch, das jeder Deutsche besitzen soll; denn die Kenntnis der Geschichte des eigenen Volkes führt zur wahren Bildung und echtem Volksbewußtsein. Dieses Buch sollte in keinem deutschen Hause fehlen.

Großdeutsche Zeitung, München: „Die Franzosen haben längst nationale Geschichtsbücher, wir hatten bisher keine, die auf der Höhe waren und sich in Darstellung und Ausstattung mit den französischen vergleichen ließen. Leider! In der Art des vorliegenden Werkes stellen wir uns die Geschichtsbücher der völkischen Schule vor."

Der Bauerntod

Ein Roman aus der Helden- und Leidenszeit des Landes an der Donau. Von Karl Itzinger. Preis 5 Mark.

In wundersam einfacher Sprache wird erzählt, wie das Volk ob der Enns zur Zeit der Gegenreformation unter dem Drucke der kaiserlichen „Seligmacher" seufzte, duldete und schließlich kämpfte um Glaubens- und Gewissensfreiheit. Im Mittelpunkte der Handlung steht das „Frankenburger Würfelspiel", das der fanatische Statthalter anordnete und die Verlierenden ohne Rechtsspruch hängen ließ. Diese schreckliche Tat gab Anlaß zum Bauernkrieg in Oberösterreich. Einer der schönsten Romane der neueren Literatur.

Geschichte des deutschen Bauernstandes

Von Hugo Reinhofer. Illustriert von K. Wilke. Erscheint in 10 Heften, bisher erschienen 3 Hefte. 1 Heft kostet M. —.90. Ein außerordentlich interessantes Werk; denn die Bauerngeschichte ist sehr vielgestaltig und die Grundlage der deutschen Kulturentwicklung. Ist das erste umfassende Werk.

„Ein Volk — ein Reich"

Das Bild von Professor H. Bergmeister stellt **Mutter Germania** als edle, schlichte deutsche Frau dar, die den ins Reich heimkehrenden Deutschösterreicher (als Sinnbild der außerhalb der Reichsgrenzen stehenden Deutschen) an der Schwelle der gefallenen Grenzpfähle herzinnig begrüßt. Dieses schönste aller Anschlußbilder zeigt wundervoll das Sehnen des deutschen Volkes nach dem Selbstbestimmungsrecht. Dieses Bildnis darf in keinem deutschen Hause, in keiner Schule, in keinem Vereinsheim fehlen.

Das Wandbild, 53 cm hoch und 44 cm breit, ist ein achtfärbiger vornehmer Kunstdruck auf feinstem Karton, wobei das Originalgemälde vollständig originalgetreu wiedergegeben ist.

Preis des Bildes 3.50 Mark. Dieser niedrige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung. Zusendung in fester Rolle.

Unter dem Salzburger Krummstab

Sechs Novellen von Rudolf Schnehen. 288 Seiten mit 24 Bildzeichnungen von Salzburg. Prachtband M. 5.— Prächtige Geschichten aus Alt-Salzburg, die jedem Freunde Salzburgs viel Freude bereiten.

Repablick (Der Roman der Novemberrevolution)

Von Karl Paumgarten. 284 Seiten. Illustriert. Preis 4.50 Mark.

„Repablick" ist kein Druckfehler, sondern der Titel eines satirischen Romanes, worin die Unsinnigkeiten und die dunklen Kräfte der Novemberrevolution geschildert werden. Im Herbste 1918 hatten leider die vernünftigen Leute nicht den Mut, ihre Meinung zu sagen. Die Straße machte die Politik. Heute haben die Revolutionsmacher bereits soviel Butter auf den Köpfen und soviel Schätze im Trockenen, daß die Nachläufer auch schon zu denken beginnen. Diesen Augenblick hat der Verfasser abgewartet, um die Geschichte der Umsturzzeit, betrachtet von Wien aus, zu schreiben und sie als tollen Streich des Straßenmobes mit stark jüdischem Einschlag zu schildern. Keine gelehrte Abhandlung beleuchtet so treffend das Verbrechen der Novemberrevolution als der mit spitzer Feder und grinsender Satire geschriebene Roman „Repablick", der die Lacher auf seiner Seite hat.

Festschrift „Roseggers Heimgarten"

Mit Jänner beginnt der 50. Jahrgang. Daher erscheint das Jännerheft als „Festschrift", die dem Kulturwerk Roseggers gewidmet ist. Reich illustriert. Preis dieses Heftes M. 0,90. Sollte jeder Roseggerfreund bestellen.

Bequeme Teilzahlungen

Um jedem den Kauf dieser Werke zu ermöglichen, kann die Bezahlung in 4—5 Monatsraten erfolgen. Zahlkarte wird beigelegt.

Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7

AUSSTELLUNG MÜNCHEN

der deutschen Buch- und Musikwoche

8. bis 15. November

BUCH-AUSSTELLUNG
im weißen Saal des Polizeigebäudes, Neuhauser Str., Eintritt M. 0.20. Geöffn. v. 9–8 Uhr. Jeder 2000. Besucher erhält Bücher oder Musikalien im Werte von M. 100.— (nach eigener Wahl). Führungen, Auskunftsstelle im Saal. Ausstellung nach Fach- und Verlegergruppen.

17 VERANSTALTUNGEN
Literarische und künstlerische Abende.

4 NACHMITTAGE FÜR DIE JUGEND

2 WETTBEWERBE
mit wertvollen Buch- und Geldpreisen. Ausführliche Programme kostenlos in jed. Buch- u. Musikalienhandl. Vorverkauf bei den Firmen Otto Bauer, Otto Halbreiter, Max Hieber, Alfr. Schmid u. Buchhandlung Steinicke.

Flaschen verschiedener Art kauft stets bestens (holt frei ab) **Joseph Duschl** München, Dachauer Straße 21/II. Hof links. Telephon 55236

Heimarbeit wie Adressenschreiben u. ähnliches sucht ein deutsches Mädel, um in der schweren Zeit ein Taschengeld zu verdienen. Zuschrift. unter 575 an die Anzeig.-Abteilung d. Blattes.

Möbel-Tischler (Schreiner) Mitglied d. N.S.D.A.P. 20 Jahre alt, sucht **Stellung**. Nord-Deutschland bevorzugt. Anfragen bei **Heinrich Ziemann** Stettin, Bredower Straße 39

Glas-Christbaumschmuck Herrliche Sortimente in Silber u. bunt v. M. 7.- an aufwärts direkt an Private per Nachnahme Porto extra, dauernd Nachbestellungen! **Hugo Wicklein** Glasindustrie, Ernstthal a. Rstg. 8 (Thür.)

Nach langen, schweren, qualvollen Leiden wurde heute meine liebe, gute Frau

Ottilie Pöschl

in das Jenseits abgerufen.

München, Artilleriestr. 1/III, Pfaffenberg, Reitbach

Ihr tieftrauernder Mann

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. November, nachm. 2 Uhr im Moosacher Friedhofe statt

Nationalsozialisten! Hier ist die so oft entbehrte, volkstümliche, ganz billige Werbeschrift für Massenverbreitung! In unserem Verlag ist soeben erschienen Dr. Jos. Goebbels: **Das kleine abc des Nationalsozialisten** Einzelpreis 10 Pf. Kein Vertrauensmann, keine Ortsgruppe, keine Bezirks- oder Gauleitung versäume, sofort zu bestellen. Vorpommersche Buch- u. Kunstdruckerei G. m. b. H. Greifswald. 50 St. M. 4.50, 100 Stück M. 8.50, 250 Stück M. 20.—, 500 Stück . . M. 35.—, 1000 Stück . . M. 65.— Portofreie Lieferung geg. Einsendung der Beträge auf Postscheckkonto Stettin 486

Zur Vervollständigung unseres Orchesters der Gruppe München werden noch jugendliche **Bläser, Cellisten, Bassisten (eventl. auch Schlagzeug)** möglichst mit eigenem Instrumenten gesucht. Kameraden, die an diesem Platze ihre Kräfte der Bewegung widmen wollen, bitte ich um entsprechende Mitteilung. Edm. Heines, München, Schellingstr. 98.

Göricke Fahrräder Diamant / Dürkopp, Stoewer / Welt. Günstige Zahlungsbedingungen. **Rupert Baumann** Thalkirchner Straße 7 (beim Sendlinger-Tor-Pl.), Tel. 53685

Wohltäter gesucht für einen braven, echt deutschen, unverschuldet in schwere Not geratenen Familienvater, Kaufmann, nebst Familie, welcher Hilfe sucht in irgendeiner menschenfreundlichen Form, am liebsten durch Mithilfe für eine gute Existenz, die ihm dargeboten wird. Eilige Hilfe tut not, die durch das betreffende Bürgermeisteramt oder Kirchengemeinde bestätigt werden kann. Ang. unt. 579 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Geschäftsmann (früherer Ruhrgefangener) sucht dringend Darlehen in Höhe von **ca. 2000 M.** gegen doppelte Sicherheit. Anzeigen erbeten unter 564 an die Anzeigen-Abteilung d. Blattes.

Wer denkt edel und hilft? **Kaufmann** der Metallwaren-, Haus- u. Küchengerätebranche im Erzgebirge, verheiratet, 28 Jahre alt, mit sehr guten Zeugnissen, Mitglied der N.S.D.A.P. und des „Frontbann", Kriegsteilnehmer, durch Liquidierung seiner bisherigen Dienstfirma stellungslos und unverschuldet in Not geraten, sucht anderweitig Stellung oder andere Beschäftigung. Evtl. ist auch **Darlehen von ca. 5000 Mark** gegen gute Verzinsung oder stille Beteiligung zur Gründung einer eigenen Existenz angenehm, da Ia Beziehungen zu Hersteller- und Verbraucher-Export-Kreisen vorhanden. Angeb. erbeten unter 578 an die Anzeigen-Abt. dieses Blattes.

Sie brauchen nicht auf das

Urteil im Dolchstoßprozeß

zu warten, Sie können schon heute das

richtige Urteil

selbst bilden. Lesen Sie

Volksvergiftung 1914–1918

Dokumente

der Vorbereitung des 9. November 1918 von Wolfgang Breithaupt

Diese Enthüllungen, die durch **unleugbare Dokumente** belegt sind, belasten vor allem den rechten Flügel der Sozialdemokratie, der immer wieder versucht hat, seine Bestrebungen mit einem Mantel von Idealismus zu umhüllen. Das Buch schildert klar und folgerichtig die Entwicklung der revolutionären Bewegung und bietet die vollständigste Sammlung von Zeugnissen sozialistischer und pazifistischer Volksvergiftung während der Jahre 1914—1918. U. a. enthält dieses Buch eine farbige Tafel und 30 photogr. Originalbriefe, Aufrufe usw. Preis in Ganzleinen gebunden M. 6.—

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München NO 2 — **Thierschstr. 15**
Postscheckkonto München 11346

Bestellt sofort unsere Sonder- und Propaganda-Nummer:

„Die Börsenrevolte vom Jahre 1918"

auf nachstehendem Bestellschein:

Bestellschein

An Verlag
„Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel — Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

.... Exemplare der **„Sondernummer gegen die Börsenrevolte vom November 1918."** Preis: Exemplar 10 Pf.

Den Betrag von .... M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346

(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name) ....
Wohnort ....
Straße .... Nr. ....

Kasse: ....
Nr. ....
abges. am: ....

Bestellschein

An Verlag
„Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel — Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

.... Exemplare der **„Sondernummer gegen die Börsenrevolte vom November 1918."** Preis: Exemplar 10 Pf.

Den Betrag von .... M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346

(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name) ....
Wohnort ....
Straße .... Nr. ....

Kasse: ....
Nr. ....
abges. am: ....